Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 121 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 4. Mai 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Die 3. Mai-Feiern

In Lodz

b. Die gestrige Doppelfeier des Jahrestags der Verfassung vom 3. Mai und der Zehnjahrfeier des dritten schlesischen Aufstands wurde in unserer Stadt sehr festlich begangen.

Bereits um 6 Uhr morgens wurde sie durch ein großes Wecken seitens der Militärorchester eingeleitet, die mit klingendem Spiel die Straßen der Stadt durchzogen. Um 7 Uhr früh sah man die Feuerwehr in geordneten Gruppen nach dem Platz an der Emilienstraße ziehen, wo die Auszeichnung von Angehörigen der Wehr für langjährigen Dienst erfolgen sollte. Bald trafen auch der Vorsitzende der Hauptverwaltung Jarzembowski und der Kommandant Dr. Grohmann an Ort und Stelle ein und verteilten an verschiedene Wehrangehörige Auszeichnungen für Dienst in der Feuerwehr von 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15 und 10 Jahren. Die Liste der Ausgezeichneten haben wir bereits gestern veröffentlicht. Nach diesem Festakt zogen die Feuerwehrabteilungen nach dem Kathedralplatz, wo sich auch die Vereine, Verbände und Innungen mit ihren Fahnen sowie Infanterieabteilungen und Artillerie einfanden und Aufstellung nahmen. Nach den Festandachten in den Gotteshäusern der verschiedenen Bekenntnisse trafen dann auch noch die verschiedenen Gruppen der militärischen Vorbereitung der Jugend, Abordnungen der verschiedenen Schulen mit ihren Fahnen sowie Abteilungen der Polizei ein.

Um 10 Uhr erschien der Kommandeur des Militärbezirks General Malachowski auf dem Kathedralplatz und nahm von General Wilczynski den Bericht entgegen, worauf er die Front der Gruppen und der militärischen Jugendabteilungen abschritt. Im Anschluß hieran wurde eine Festmesse gelesen und sodann die Dekorierung von Offizieren und Mannschaftsangehörigen mit dem Verdienstkreuz vorgenommen. Während sich die einzelnen Gruppen zu einem allgemeinen Zuge ordneten, hatten auf einer vor dem Gebäude des Schulkuratoriums aufgestellten Tribüne der Korpsbezirkskommandant General Malachowski und der Wojewode Jaszczolt, ferner der stellv. Wojewode Dr. Rozniecki, General Müller, der stellvertretende Bezirksgerichtspräsident Swiderski, der Staatsanwalt Markowski, die Polizeiinspektoren Dr. Torwinski und Niedzielski, der Vorsitzende der Finanzkammer Kucharski, der Stadtstarost Dychdalewicz, der Kurator des Schulbezirks Gadomski, der Stadtpräsident Ing. Ziemiencki und das Offizierskorps Aufstellung genommen. Bald darauf begann auch der Vorbeimarsch der Abteilungen des 28. und des 31. Kaniower Schützenregiments, der schweren Artillerie, der Polizei zu Fuß, zu Fahrrad und zu Pferde, den sich alsdann die verschiedenen Gruppen der militärischen Jugendvorbereitung, der Feuerwehr, der Legionäre, der Invaliden und die Delegationen der Schulen anschlossen. Nach der Defilade begaben sich die Vertreter der Behörden nach dem Plac Wolnosci, wo abermals Militärabteilungen sowie Gruppen der militärischen Jugendvorbereitung und Schulen Aufstellung genommen hatten. Hier fand alsdann die feierliche Enthüllung der an der Frontseite des Magistratsgebäudes eingemauerten Gedenktafel an den zehnten Jahrestag des Aufstandes in Oberschlesien statt.

Am Nachmittag fand im Stadtratsaal ein Vortrag über den oberschlesischen Aufstand statt, der durch Radio verbreitet wurde. Die Feierlichkeiten fanden mit einer Festvorstellung im Stadttheater ihren Abschluß. Ebenso wurden in anderen Theatern Vorstellungen für die Schuljugend und das Militär gegeben, wie denn auch in den Schulen besondere Feiern abgehalten wurden.

In Warschau

Anläßlich der Feier des 3. Mai fand in **Warschau** in der Johanniskathedrale ein Gottesdienst statt, an dem Vertreter der Regierung, des Sejms, Senats, das diplomatische Korps, Vertreter des Militärs, der staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden usw. teilnahmen. Um 11 Uhr versammelten sich auf dem Pilsudski-Platz Militärabteilungen, Polizei u. Abteilungen der militärischen Vorbereitung, worauf um 12 Uhr vor dem stellv. Heeresminister Gen. Konarzewski ein Vorbeimarsch stattfand. Für das Militär und die halbmilitärischen Organisationen fanden am Nachmittag in vielen Lokalen Akademien statt.

In Oberschlesien

An den Feiern in **Kattowitz** nahm auch der Staatspräsident teil. In den Morgenstunden fanden in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse Gottesdienste statt. Um 9 Uhr versammelten sich auf dem Platz vor dem Wojewodschaftsamt die Aufständischenverbände, die militärische Vorbereitung und Militärabteilungen. Gegen 10 Uhr erschienen die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Slawek an der Spitze. Bald darauf traf auch der Staatspräsident ein. Nachdem dieser die aufgestellten Abteilungen abgeschritten hatte, wurde eine Messe gelesen.

Um 12 Uhr traten der Staatspräsident und die Mitglieder der Regierung die Rückreise nach Warschau an.

In Berlin

In der Klemenskirche in Berlin fand anläßlich des 3. Mai ein Gottesdienst statt, dem der polnische Gesandte in Berlin Wysocki beiwohnte. Unter den Glückwünschen, die in der polnischen Gesandtschaft einliefen befand sich auch solche des deutschen Außenministers Curtius und des Unterstaatssekretärs von Bülow.

In Paris

In der Himmelfahrtskirche in **Paris** wurde ein Gottesdienst abgehalten, dem der polnische Botschafter in Paris Chlapowski, der Vertreter des französischen Außenministeriums Bartelieu und Mitglieder der Kriegsmarine beiwohnten. Die Kirche war mit polnischen und französischen Fahnen geschmückt. Am Nachmittag fand in der Botschaft ein Empfang statt.

In Rom

In der Stanislauskirche in **Rom** wurde der Gottesdienst in Gegenwart des in Rom weilenden Kardinals Hlond abgehalten. Die Messe wurde vom Krakauer Erzbischof Sapieha gelesen. Zugegen waren die Botschafter Skarzynski und Przedziecki.

Am 20. Mai Einberufung der Sejmtagung?

Wie in politischen Kreisen verlautet, ist die Frage der Einberufung einer zweiten Parlamentstagung bereits entschieden. Die Festsetzung des Termins soll nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Oberschlesien erfolgen. Es wird angenommen ,daß die Eröffnung am 20. Mai stattfinden wird.

Die Aenderungen innerhalb der Regierung werden bereits in den nächsten Tagen erwartet.

Beschlagnahmt

Auf Anordnung der Stadtstarostei wurde die Sonntagausgabe des Lodzer „Rozwoj" wegen des Artikels „Reminiszenzen des 3. Mai" beschlagnahmt.

Weitere zwei Todesopfer des 1. Mai

In dem Dorfe Maniewicze bei Kowel kam es aus Anlaß der 1. Mai-feier zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem zwei Personen getötet wurden. Als eine aus etwa 1000 Personen bestehende Menge einen Zug bilden wollte, schritt die Polizei ein, die dann gezwungen war, zum Angriff vorzugehen, da sie aus der Menge beschossen wurde. Sie erwiderte schließlich das Feuer, durch das zwei Personen getötet und mehrere Verletzt wurden.

Mithin hat der 1. Mai in Polen sechs Todesopfer gefordert.

Wie man die Abrüstungskonferenz fürchtet

(T) **Berlin,** 4. Mai.

An zuständiger Stelle in Berlin wird mit aller Entschiedenheit der in „Journal de Geneve" zum Ausdruck gekommenen angeblichen Auffassung maßgebender französischer Völkerbundkreise entgegengetreten, die Einberufung der Abrüstungskonferenz zu verschieben. Besonders lächerlich müsse auch der in anderen Blättern vorgebrachte Grund anmuten, die Abrüstungskonferenz wegen der im nächsten Jahre stattfindenden französischen Wahlen hinauszuschieben. Wenn man auf die Wahlen in den einzelnen Ländern Rücksicht nehmen wolle, so wird an zuständiger Stelle in Berlin erklärt, würde es voraussichtlich nie zur Abrüstungskonferenz kommen.

Italiens Antwortnote wird heute überreicht

(T) **Paris,** 4. Mai.

Die italienische Antwort auf die französische Flottennote ist am Sonntag abend bei der italienischen Botschaft in Paris eingetroffen und wird am heutigen Montag morgen im Quay d' Orsay überreicht werden. Die französischen Minister treten am Dienstag zu einem Ministerrat zusammen, um die Lage noch einmal eingehend zu besprechen.

Der Flamenführer Borms bei einem Zusammenstoß verletzt

(T) **Brüssel,** 4. Mai.

In der Nähe von Brüssel kam es am Sonntag zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den zu einem Kongreß versammelten Flamen, wobei u. a. der Flamenführer Borms verletzt wurde. In einer Entschließung sprachen sich die Flamen gegen die franzosenfreundliche Politik der belgischen Regierung aus.

Belagerungszustand in Kanton

(T) **Moskau** (über Kowno), 4. Mai.

Nach einer russischen Meldung aus Kanton haben die Aufständischen am Freitag die Staatsbank und die Regierungsgebäude besetzt und die rote Fahne gehißt. In der Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Aufständischen haben eine Regierung gebildet, die die Anordnungen der Nankingregierung für ungültig erklärte. Da die Kommunisten nach dem Beispiel von 1927 einen bewaffneten Aufstand planen, entwaffnen die Aufständischen die Kommunisten und erklären, daß sie mit den Kommunisten nichts gemeinsames haben. Einzelheiten fehlen, weil die Zensur sehr scharf ist.

Blutige Kundgebung in Aegypten

(T) **London.** 4. Mai.

Bei einer politischen Kundgebung in Aegypten kam es zu blutigen Kämpfen mit der Polizei, wobei 8 Personen getötet wurden.

Laval gegen die deutsch-österreichische Zollunion

(T) **Berlin,** 4. Mai.

Der französische Ministerpräsident Laval sprach sich am Sonntag in einer Rede gegen die deutsch-österreichische Zollunion aus, die nach seinen Worten in internationalen Beziehungen eine Verwirrung hervorgerufen hat. In Berliner politischen Kreisen werden die Ausführungen Lavals mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß es endlich notwendig sei, aus den theoretischen Erörterungen herauszukommen und praktische Sanierungsmaßnahmen zu ergreifen.

(T) **Paris,** 4. Mai.

Die große politische Rede des Ministerpräsidenten Laval wird in der gesamten Pariser Presse freundlich aufgenommen. Das „Echo de Paris" ist dem Ministerpräsidenten besonders dankbar dafür, daß er den Mut gehabt habe, einmal deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß der Friede noch ungewiß sei. Er habe endlich die ganze Schwere der einzelnen Fragen erkannt und glücklicherweise nicht versäumt, auf die Achtung vor den Verträgen hinzuweisen. Das „Journal" unterstrich besonders den verträglichen Ton, in dem der Ministerpräsident sowohl in innenpolitischer wie auch in der außenpolitischen Fragen gesprochen habe.

Auch der radikalsozialistische „Ere Nouvelle" sagt, man könne dem Ministerpräsidenten nicht absprechen, das Interesse des Staates in das Licht der Wahrheit gestellt zu haben. Nur die sozialistische „Republique" findet abfällige Bemerkungen und erinnert besonders daran, daß Laval seine politische Laufbahn als ausgesprochen links gerichteter Abgeordneter begonnen habe, während er heute von Chauvinisten umgeben sei.

Graf Starhemberg von der Leitung der Heimwehr zurückgetreten

Der Führer der österreichischen Heimwehr Graf Starhemberg ist von seinem Posten zurückgetreten. In einem offenen Brief erklärte er, daß er durch private Verhältnisse zu diesem Schritt gezwungen sei.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 4. Mai 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1521 Luther wird auf die Wartburg gebracht.
1776 * Der Filisof Johann Friedrich Herbart in Oldenburg († 1841).
1889 * Der Maler und Schriftsteller Richard Seewald in Arnswalde.

Sonnenaufgang 4 Uhr 29 Min. Untergang 19 Uhr 26 Min.
Monduntergang 5 Uhr 10 Min. Aufgang 23 Uhr 12 Min.

Ueber Nacht

Ganz sacht
über Nacht
ist rings im Land der Lenz erwacht:
durch blaue Räume
weht nun ein Klingen,
zittert ein Singen,
schimmern leuchtende Blütenträume.
Herz, sei stille —
wie Eis und Schnee
und Winterweh
wichen sonnfroher Lebensfülle,
kann schwinden auch
ganz sacht
über Nacht,
was dich so bang und traurig macht.

Johannes Dringer.

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich morgen um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A, C und E beginnen. Im Lokal der zweiten Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 12. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Ł Ł M N O P R S T U W W und Z beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1908 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 3. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Ł Ł M N O P R S T U W W Z beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

Unsere Erzieher

Interessante Aufklärungen über das Verhältnis der Erzieher zu den Kindern, wie es ist, und wie es sein soll, brachte Herr A. Glaß mit seinem Vortrag, den er am Freitag in der Jungdeutschen Kulturgemeinschaft hielt.

Fragt man, welches unsere Erzieher sind, die uns von Kindesbeinen an zu beeinflussen und zu bilden versuchen, so liegt die Antwort notgedrungen in den zwei Faktoren: Schule und Haus. Anschließend daran sind Presse, Gasse, Literatur zu nennen, deren Einfluß auf das Kind jedoch nicht so stark ausgeprägt ist, wie die beiden ursprünglich ineinanderfließenden erzieherischen Momente, als welche die Schule und das Haus anzusprechen sind. Die größten Umbildungen und am tiefsten wurzelnden Eindrücke ruft in der Kinderseele gerade das Elternhaus hervor, dessen erzieherische Wichtigkeit einzigartig ist und nie überboten werden kann. Die Mutter ist es in der Familie, die dem Kind am nächsten steht und deren Liebe zu ihren Kleinen jenes Verhältnis schafft, das je gefühlt zu haben den Menschen als tiefste Note alles seelischen Erlebens begleitet. In der Liebe ruht Erziehung, doch ist es billig, daß sich dazu das Wissen um das Wesen der Erziehung gesellt: eine solche glückliche Mischung von Gefühls- und Verstandeskräften könnte unserem nicht immer gelobten Zeitalter auf die Beine helfen. Da es aber nicht so ist, humpelt die Erziehung noch immer an der Krücke des Irrtums und der Vorurteile, was leider unseren Kindern nicht immer frommt. Aus derselben Ursache erwachsen auch die Mißverständnisse in der Wechselbeziehung zwischen der Schule und den Eltern. Im Interesse unserer Nachkommen bliebe daher nur zu wünschen übrig, daß zwischen der Schablonenhaftigkeit der Schule und der Gefühlstiefe der Familie ein Ausgleich und ein Zusammenarbeiten recht bald herbeigeführt wird, denn wenn es um die Kinderseele geht, muß alles drangesetzt werden, um sie zu fördern und zu veredeln. Solche Worte tun hier jedoch wenig, die Tat muß folgen, und zwar vorerst dadurch, daß die Eltern sich aktiv an der systematischen Erziehung ihrer Kinder beteiligen.

T. R.

Um die Gründung einer Privatkrankenkasse

St. In Sachen der Privatkrankenkasse fand in Zgierz eine Versammlung statt, in der die Herren A. Szeps, L. Sirkis, J. Blaszczynski und J. Teichner in eine Kommission gewählt wurden, die die Statuten dieser Institution ausarbeiten und einer Versammlung vorlegen soll, die nach 14 Tagen stattfinden soll.

Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen. Morgen, Dienstag, 8,30 Uhr abends findet im Lokal des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska 7, die Sitzung des Komitees zur Veranstaltung des großen Gartenfestes statt: die Herren des Komitee werden höfl. gebeten, zu dieser pünktlich zu erscheinen.

Die gestrigen Konfirmationen

In der Trinitatisgemeinde.

H. Bei schönem, fast sommerlichem Wetter wurden am gestrigen Sonntag die Konfirmanden der zweiten, von Herrn Pastor Schedler vorbereiteten Gruppe konfirmiert. Um 10 Uhr vormittags spielte der Posaunenchor der St. Tinitatisgemeinde am Kircheneingang den Choral „Komm zu dem Heiland" und bei feierlichem Glockengeläut setzte sich der lange, aus 70 Knaben und Mädchen bestehende Zug mit Herrn Pastor Schedler und dem Kirchenkollegium an der Spitze vom Konfirmandensaal aus nach der Kirche in Bewegung. Hier hielt Herr Pastor Schedler nach der Eingangsliturgie vor dem mit Blumen und Grün geschmückten Altar aus die Konfirmationspredigt, wonach das Lied „So nimm denn meine Hände", gesungen von der Jugend, folgte unmittelbar darauf erneuten die Konfirmanden und Konfirmandinnen den Taufbund und wurden eingesegnet. Der Gottesdienst schloß mit einer kurzen Beichtrede und der Abendmahlshandlung. Erwähnt sei noch, daß der Konfirmationsgottesdienst durch gesangliche Darbietungen sehr schön ausgebaut war. So trug gleich zu Anfang der Männerchor der Trinitatler das Lied „Vater gib uns deinen Segen" und der gemischte Chor das stimmungsvolle „Kommet herzu" vor. Später schloß sich daran ein Tenorsolo „Das Vaterunser", vorgetragen von Herrn Sokolowski. Konfirmiert wurden:

Knaben: Bautz Adolf, Berger Erwin, Bergmann Alfred, Engel Otto, Fuhrmann Erwin, Furmanski Eduard, Feier Bruno, Glasmann Reinhold, Heinrich Willi, Hobek Oskar, Hartmann Alfons, Höhne Reinhold, Illner Johann Wilhelm, Jeske Friedrich, Jahnke Ewald, Krell Roman Hermann, Kalisch Adolf, Kempe Erich, Korytkowski Adolf, Lange Hermann, Lassy Alfred, Liebich Bruno Emil, Mates Max Friedrich, Müller Helmut, Meier Theodor Alfred, Pinnert Gustav, Radzitzki Julius, Radetzki Alfons, Rosner Albert, Röhl Artur, Riske Alfred, Siekierski Erwin Ewald, Schröter Reinhold, Schwalbe Alfons, Schiemann Gustav, Quast Rudolf, Wagner Oskar, Wegner Rudolf, Wagnitz Alfred, Wagner Hugo, Wiese Hugo, Wiese Alfons, Salewski Arnold.

Mädchen: Arndt Else, Breier Irma, Dittbrenner Irma, Döring Eugenie, Fritz Irma Eugenie, Grundwald Melanie, Heiman Leokadie, Heint Eugenie, Jenschke Hedwig, Just Rosalie, Kretschmer Lucie, Kretschmer Ida, Kurz Melnaie, Linke Herta Alice Messalt Elisabeth, Mikolajewska Helene Herta, Marcinska Elly, Reiter Irma, Rickert Alice Erna, Schwartz Melitta, Schmitke Wanda Leokadie, Schmitke Alice, Stefan Erna Eugenie, Wegner Anna, Weiß Else, Weigelt Berta.

In der St. Johannisgemeinde.

a.b-r. Gestern fand in der St. Johanniskirche die Einsegnung der zweiten Konfirmandengruppe durch Herrn Pastor-Adjunkt O. Lipski statt. Die Kinder, in einer Anzahl von 46, versammelten sich am Morgen im Missionssaal und zogen unter Glockengeläut und Vorantritt des Posaunenchors und des Kirchenkollegiums mit Herrn Pastor Lipski in das prächtig geschmückte Gotteshaus, wo nach der Liturgie der Kirchengesangverein „Cantate", der an diesem Sonntag (Cantate) alljährlich im Gottesdienst mitwirkt, ein Lied vortrug. Nach dem Hauptlied „Bleibt bei dem, der euretwillen auf die Erde niederkam" hielt Herr Pastor Lipski die Konfirmationsrede über Joh. 6, 66—69 (Herr, wohin sollen wir gehen? . .), in der er auf die Notwendigkeit eines Führers durchs Leben hinwies, der uns sicher durch das Leben geleitet und ins ewige Vaterhaus bringt. Die Gemeinde und die Konfirmanden sangen darauf abwechselnd das Lied Nr. 500, worauf die Kinder den Taufbund und den Glauben bekannten, der „Cantate"-Verein „Hier ist mein Herz" sang und die Einsegnung folgte. Inzwischen wurde immer je ein Vers des Liedes „Ringe recht, wenn Gottes Gnade" gesungen. Als alle 46 Kinder den Segen erhalten hatten, sprach Herr Pastor Lipski ein Gebet und die Gemeinde sang das ergreifende Lied „Seid eingedenk!" Von der Kanzel aus sprach hierauf Herr Pastor Lipski noch zu der Gemeinde überPsalm 98, 1 (Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder). Mit der Beichte und dem hl. Abendmahl erreichte die Feier ihr Ende, worauf im Kirchengarten eine fotografische Aufnahme gemacht wurde und die Kinder im Missionssaal die Konfirmationsscheine erhielten. Konfirmiert wurden:

Knaben: Bergmann Artur, Döring Wilhelm, Eberle Otto, Fulde Arno Erwin, Fesner Ewald, Geiger Helmut, Grade Oswald, Gaul Hermann, Jaschke Erwin, Krempf Karl, Krüger Herbert, Lenz Artur, Langgut Max, Milke Reinhold, Müller Otto, Michel Artur, Mantaj Reinhold, Nierenberg Eduard, Rusenach Artur, Sallmann Max, Steinke Erwin Arno, Schneider Heinrich, Wojcieszak Jan, Wurch Eugen, Zapke Oskar.

Mädchen: Buchholz Else, Binder Elli, Drescher Brunhilde, Fischer Edith, Hanusch Wanda, Heit Leokadie, Holweger Olga, Kurz Frieda, Klatt Gertrud, Ludwig Selma, Ludwig Else, Lulaj Lina, Müller Marta, Obergesell Hedwig Frieda, Patzer Gertrud, Schiemann Berta, Ullrich Charlotte, Wilde Leokadie Wendler Tatjana, Weinert Elli Helene, Zimmer Sophie.

In der Radogoszczer Gemeinde.

Am gestrigen Sonntag fand im Radogoszczer Bethaus an der Zgierzer Chaussee die diesjährige Konfirmation der von Pastor E. Jungto-Zgierz, vorbereiteten Gruppe statt. Bei herrlichem Frühlingswetter zog die Jugend mit den Radogoszczer Kirchenvorstehern und Pastor E. Jungto an der Spitze nach dem Betsaale, wo sie der Radogoszczer Posaunenchor mit dem Lied „Jesu geh voran" empfing. Nach der Eingangliturgie brachte der Radogoszczer „St. Michaeli"-Kirchengesangverein Kreutzers „Das ist der Tag des Herrn" stimmungsvoll zu Gehör, wonach der Seelsorger an seine Konfirmanden und Konfirmandinnen herzliche Worte richtete und ihnen die Parole für den zukünftigen Lebensweg gab. Der gemischte Kirchenchor sang das Lied „Der Herr ist mein getreuer Hirt", und die Jugend drei Verse des Liedes 504 mit Orgelbegleitung. Es folgte die Einsegnung und die Beichte mit anschließender Abendmahlshandlung. Zu erwähnen wäre noch, daß nach der Einsegung der Jugendlichen, die feierliche Aufnahme eines Katholiken in den Kreis der evangelisch-lutherischen Gemeinde folgte.

Eingesegnet wurden:

Knaben: Czarnik Rudolf, Hoffmann Reinhold, Kaiser Max Artur, Lange Arno Herbert, Schambelow Erwin.

Mädchen: Fabian Frieda, Maschke Elli, Guse Alice, Ludwig Elli, Littmann Elfrieda, Rathfelder Tabea, Steinke Laura Theolinde, Stiller Else.

Generalversammlung des Jünglingsvereins zu St. Johannis. Am Sonnabend abend fand die Generalversammlung des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde statt. Eröffnet wurde sie vom Präses, Herrn Konsistorialrat P. Dietrich, um 9 Uhr mit Gebet, worauf die Tagesordnung bekanntgegeben und vom Hausvater Krzywiec das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen wurde. Das darauf verlesene Protokoll der letzten Verwaltungssitzung besagte u. a., daß 40 Mitglieder neu eingetreten seien. Herr Pastor Dietrich begrüßte diese und wünschte, es möge außer dem Jünglingsverein endlich auch einen Männerverein in der Gemeinde geben. Dem von Herrn Otto Steier verlesenen Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Verein eine Gesamteinnahme von 4380,90 Zl. zu verzeichnen hatte, der Ausgaben von 4119,40 Zloty gegenüberstehen. Der Gesangsektion gehörten 42 Mitglieder an, an den Uebungen nehmen durchschnittlich 30 Mitglieder teil. Der Leiter des Posaunenchors, Herr Alfred Steier, klagte über den häufigen Wechsel der Spieler. Von den 25 Posaunisten seien 7 am Stiftungsfeste ausgezeichnet worden. Der unlängst gegründete Streichchor sei am Stiftungsfeste zum erstenmal aufgetreten. Der Bibliothekar klagte, daß die verliehenen Bücher zu lange behalten wurden. 675 Bücher seien vorhanden. Das Fahnenkomitee habe vor einem halben Jahre den Beschluß gefaßt, wenn 200 Mitglieder dem Verein angehören würden, eine Fahne anzuschaffen. Die ersten Spenden seien von Herrn Pastor Dietrich (200 Zloty) und von Herrn Krempf (die Kuppel) eingelaufen. Es seien 7 Bänder und 25 Schilder, sowie 200 Zloty (vom Kirchenkollegium) gespendet worden. Den Fahnenstock schenkte Herr Robert Schultz. Die Revisionskommission hat alles in Ordnung befunden. Dem Obmann der dramatischen Sektion, Herrn Hugo Biedler, wurde nun noch nachträglich die Ehrenurkunde überreicht, die Verwaltung entlastet und zum Leiter der Versammlung Herr Pastor Dietrich, zu Beisitzern dagegen die Herren Steigert und Reschke und zum Schriftführer Herr K. Krzywiec berufen. Die darauf durch Zettel vorgenommene Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Th. Steigert, E. Hausch und K. Krempf; als Stellvertreter: A. Geisler, O. Giebel und R. Berthold. Der dem Verein seit 45 Jahren angehörende Herr Gottfried Reschke wurde zum Ehrenmitglied gewählt. Der Vorstand wurde noch durch die ledigen, volljährigen Mitglieder Reinhold Leder und Erwin Klimke, sowie die Herren Julius Kindermann und Rudolf Römer vom Kirchenkollegium ergänzt. Der Kassierer wird von der Verwaltung gewählt werden. In die dramatische Sektion wurden die Herren L. Geisler und Rudolf Steier gewählt, zum Obmann der Gesangsektion Herr O. Giebel und zu dessen Gehilfen die Herren Biedler und Max Geisler. Die Empfangskommission besteht aus den Herren Theodor Schlief, Karl Wedrich und Gustav Fercho, der Festausschuß aus den 6 Obmännern der dramatischen Sektion. Wirt ist bereits seit 9 Jahren Herr Giebel; Bibliothekar bleibt Herr Rudolf Steier, der H. Davids zu Hilfe erhält. Zum Schriftführer wurde Herr Oskar Lange und zum Stellvertreter Herr Theo Neumann gewählt. Die Kontrolle der Gäste und Mitglieder führen die Herren B. Drews und A. Goltz.

Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten, wie Aufbewahrung der Fahne u. drgl., wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit Gebet geschlossen.

a. b-r.

a. **Von Brillantenschwindlern betrogen.** Unlängst verhaftete die Kriminalpolizei einen Betrüger, der in der Nowomiejskastraße einen Kaufmann aus der Provinz falsche Brillanten verkaufen wollte. Anscheinend handelt es sich bei den Brillantenschwindlern um eine ganze Bande, denn gestern wurden wieder zwei Kaufleute aus der Provinz in ähnlicher Weise, wie dies in der Nowomiejskastraße der Fall war, betrogen. Die beiden Kaufleute Icek Grünspan und Nuchem Molem aus Klodawa, die zur Erledigung von Wareneinkäufen nach Lodz gekommen waren, sprachen gestern auf dem Plac Koscielny zwei Männer an, die ihnen den Kauf von außerordentlich großen Brillanten anboten. Die Unbekannten gaben an, russische Flüchtlinge zu sein und verlangten für die Brillanten 350 Zloty. Nach einigem Handeln wurde man auf 300 Zloty einig und das Geschäft wurde in einem der nächsten Torwege abgeschlossen. Nach dem Kauf begaben sich die Provinzler zu einem Juwelier, wo sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen erfahren mußten, daß die gekauften Brillanten falsch sind und einen Wert von etwa 15 Zloty haben. Die arg enttäuschten Kaufleute meldeten den Betrug der Polizei, die nach den Betrügern fahndet.

TUCHHANDLUNG
GUSTAV E. RESTEL
LODZ, Petrikauer Str. 84, Tel. 121-67
empfiehlt
LEONHARDTSCHE WAREN zu Fabrikspreisen
ENGLISCHE BIELITZER U. ANDERE STOFFE
ZU MÄSSIGEN PREISEN.
Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster Preise erstklassig in Qualität und Farbenechtheit
*
Meine Firma hat gegenwärtig nichts Gemeinsames mehr mit F-a „Elisa Restel & Cie" Lodz, Petrikauer 100

Das 55. Stiftungsfest der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

nahm den im Programm vorgesehenen Verlauf. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feier in der St. Matthäikirche.

Nach der Dekorierung der langjährigen verdienstvollen Mitglieder und dem Gottesdienst in der Kathedrale begab man sich unter klingendem Spiel nach der St. Matthäikirche, wo zunächst der Chor des 5. Zuges unter Kapellmeister Thonfelds Leitung C. M. von Webers „Gebet" vortrug und Herr Pastor Löffler das Wort zu einer polnischen Ansprache über das Psalmwort: „Gott ist unsere Zukunft und Stärke" ergriff und darauf hinwies, daß für die Lodzer Feuerwehr ein feierlicher Augenblick gekommen sei, stehe sie doch bereits 55 Jahre im Dienst des Nächsten. Im Laufe dieser Zeit habe sie sich die Achtung aller Gesellschaftskreise erworben. Doch seien auch Religion und Glaube nötig, denn die Fortschritte der Wissenschaft und Technik könnten die Not nicht lindern, während der vom Glauben durchdrungene Mensch dem bedürftigen Nächsten die Hand reiche. In der Natur werde das Schwache unterdrückt, doch der Glaube im Herzen veredle den Menschen. Nachdem der Redner dann noch der Wehr im Namen der Gemeinde und der evangelischen Gesellschaft gedankt und sie beglückwünscht hatte, ergriff er auch noch das Wort in unserer deutschen Sprache zu einer kurzen Rede über Matthäi 22, 37—39 (Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen... und deinen Nächsten wie dich selbst), in der er erwähnte, es sei ihm persönlich die allertiefste Freude, daß der Tag im Gotteshause gefeiert und begangen werde. Redner beglückwünschte die Wehr, wies auf die hervorragende Führung und Leitung hin und erflehte Gotes Segen für die weitere Arbeit der Wehr, die den Idealismus wachhalten und blühen möge Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.

Mit Gebet und Segen schloß die Ansprache und die Gemeinde sang unter Orgelbegleitung: „Nun danket alle Gott", worauf die Feuerwehrkapelle unter Herrn Tonfelds Leitung das „Niederländische Dankgebet" in einer so überaus meisterhaften Weise vortrug, daß die in der Kirche Versammelten mit atemloser Spannung der Darbietung lauschten.

Nachdem Herr Pastor Löffler noch die im Altarraum versammelten Führer der Wehr persönlich beglückwünscht hatte, verließen die wackeren Feuerwehrleute das Gotteshaus unter Glockengeläut und beteiligten sich an dem allgemeinen Umzug aus Anlaß des Nationalfeiertags. ab-r

p. Ueberfall auf ein 5jähriges Mädchen. Auf den Feldern in der Nähe des Kalischer Bahnhofs wurde die 5jährige Wanda Marczak, die sich auf dem Spaziergang von den Eltern abgesondert hatte, von einem Manne überfallen, der ihr die Kleider vom Körper riß und sich an ihr zu vergehen versuchte. Auf die Schreie des Kleinen eilten Vorübergehende vorbei, bei deren Anblick der Mann die Flucht ergriff. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt dem Kinde Hilfe erwies. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, dem Wüstling auf die Spur zu kommen.

f. Lebensmüde. Die 25 Jahre alte Wawelskastraße 27 wohnhafte Marja Michalowicz trank in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus. — Der obdachlose 25 Jahre alte Waclaw Gonsiorek trank gestern in der Modrastraße in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Straßenpassanten riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die dem Lebensmüden Hilfe erwies und ihn nach der städtischen Krankenstelle überführte. Im Tore am Alten Ring 9 trank die 23 Jahre alte Franciszka Chodzynska, Mielczarskastraße 30, Gift. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und überführte die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

× **Erhängt.** In ihrer Wohnung, Kopernikusstr. 18 in Chojny, erhängte sich die Arbeiterin Josefa Guzenda. Als die Verzweiflungstat von den Einwohnern bemerkt wurde, war es bereits zu spät. Der Grund zu dem Verzweiflungsschritt ist unbekannt.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2. J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1. W. Danielecki, Petrikauer 127. A. Perelmann, Cegielniana 64. J. Zimmer, Mulczanska 37. E. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Aus dem Reich

6 Personen lebend verbrannt

Aus Kielce wird gemeldet: Aus unbekannter Ursache entstand auf dem Anwesen des Wladyslaw Pienta, im Dorfe Jastkow, bei Otapow, ein Feuer. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, so daß Pienta, seine Mutter Wiktorja, seine Frau Regina, der Sohn Tadeusz, ein Vetter Leon und die Schwester des Pienta Marjanna Wozniakowa nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden konnten. Der Viehstall mit zwei Pferden, einer Kuh, zwei Kälbern und 13 Schweinen waren ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Feuer verbreitete sich auf die benachbarten Anwesen und vernichtete 6 Wirtschaften.

Siebzigjähriger Rechtsanwalt wegen Unterschlagung verhaftet

Aus Warschau wird gemeldet: Auf Anordnung des Untersuchungsrichters Gogg wurde der Rechtsanwalt Kazimierz Pawlikowski verhaftet, dem zur Last gelegt wird, mehrere hunderttausend Zloty unterschlagen zu haben. Pawlikowski war Rechtsbeistand der Gräfin Krasicka und ist 70 Jahre alt. Da der Rechtsanwalt wußte, daß er von der Polizei gesucht wird, hielt er sich seit längerer Zeit verborgen.

Irrsinniger schießt auf der Straße

Aus Kalisch wird gemeldet: Nach der Drogenhandlung der Marja Kossowska kam der Bruder ihres Mannes, der vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt in Warta entflohen war. Kossowski gab auf die Frau einige Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Kossowski flüchtete hierauf durch die Straßen nach der Franziskanerkirche, auf die Verfolger Schüsse abfeuernd. In der Kirche gelang es endlich der Polizei, den Irrsinnigen festzunehmen und nach dem Krankenhaus zu überführen.

Aus aller Welt

Große Ueberschwemmung in Moskau

Meldungen aus Moskau zufolge herrscht dort große Wassersnot. Der Wasserstand des überschwemmten Flusses beträgt 8½ Meter, dabei steigt das Wasser von Stunde zu Stunde. In den Vororten der Stadt mußten mehr als hundert Unternehmen stillgelegt werden, da sie vom Wasser überschwemmt wurden. Im Stadtzentrum haben die Fluten die südliche Seite der Kremlmauern erreicht. Ungefähr 5000 Personen sind obdachlos.

Schweres Erdbeben in England

(T) Am Sonntag ereignete sich in der Grafschaft Lancashire ein heftiges Erdbeben, das über eine halbe Minute dauerte. Das Beben war von lautem unterirdischen Getöse begleitet und richtete in verschiedenen Orten erheblichen Schaden an. Hunderte von Schornsteinen und die Wände mehrerer Häuser stürzten ein, ohne daß glücklicherweise Personen zu Schaden gekommen sind.

Schweres Bootsunglück auf dem Bodensee

10 Personen ertrunken

Am Sonntag vormittag kenterte auf dem Bodensee ein Kutter des Marinevereins Friedrichshafen, der mit 11 Personen besetzt war, von denen 10 ertranken. Das Unglück erfolgte in halber Seehöhe durch einen starken Föhnsturm. Von der Katastrofe wurde die bayrische Behörde erst am Sonntag abend durch den Kapitän des Dampfers „Nürnberg" unterrichtet, der in den Lindener Hafen mit der Bootsflagge einfuhr und den einzigen Ueberlebenden an Bord führte. Es ist dies ein gewisser Ege aus Friedrichshafen, der mit vier Korkwesten schwimmend die Bootsflagge hoch hielt und von dem Dampfer „Nürnberg" aufgefischt wurde, nachdem er bereits viele Stunden im Wasser umhergetrieben war. Der Dampfer führte außerdem vier Tote an Bord, die er aus dem Wasser gefischt hatte. Die übrigen Opfer der Katastrofe konnten bisher noch nicht geborgen werden.

cukier krzepi

Die Untersuchungen des Prof. Dr. Goldscheider, (Berlin 1931)

Direktor der Universitätsklinik, haben ergeben, dass 100 Nährstoffeinheiten oder sogenannnte Kalorien in 50 gr Salat, 400 gr Gemüse, 100 gr gebratenem Kalbfleisch, Lachs, Hecht, 80 gr Roastbef, 70 gr Kalbshirn, 40 gr Kaviar

und schon in 25 Gramm Zuker

enthalten sind. Der Zucker ist fast doppelt so nahrhaft wie Kaviar, fast dreimal nahrhafter als Gehirn, viermal nahrhafter als Kalbfleisch usw.

Willi Grotrian-Steinweg †. Dr.-Ing. e. h. Willi Grotrian, der Mitinhaber und Seniorchef der Pianofortefabrik Grotrian-Steinweg, starb im 63. Lebensjahre.

(T) **Die Stettinfahrt des „Graf Zeppelin".** „Graf Zeppelin" führte am Sonntag eine Besuchsfahrt nach Stettin durch. Nach einem 1½stündigen Aufenthalt auf dem Stettiner Flughafen startete das Luftschiff in den Abendstunden wieder nach Friedrichshafen.

(T) **Rüttarena niedergebrannt.** Von einem Riesenbrand wurde am Sonntag in Berlin die Rüttarena heimgesucht. Der bekannte Rennfahrer und früherer Weltmeister Walter Rütt wurde dabei verletzt.

RDV. **Englisches Jugendlager in Deutschland.** Bei Schloß Monaise, das in unmittelbarer Nähe von Trier gelegen und im Besitz der Stadt Trier ist, wurde im vergangenen Jahr ein englisches Jugendlager eröffnet, das auch in diesem Jahre aus England starken Besuch erhalten wird. Etwa 2000 Engländer werden in Gruppen das Rheinland besuchen und in Aachen, Trier und St. Goar Aufenthalt nehmen.

Handel und Volkswirtschaft

Eröffnung der Londoner Wollauktion

mitgeteilt durch Hyman u. Co. Ltd., Bradford in Lodz vertreten durch Wegner u. Fischer, Piotrkowska 97.

Der erste Tag der neuen Serie der Londoner Auktionen brachte eine ausserordentlich schlechte Auswahl in Merinowollen. Das Hauptangebot war in Crossbred-Schweiss.

Der zweite Tag, jedoch brachte eine viel bessere Auswahl in Merinos. Es gab einen Abschlag von ungefähr Parität bis 5 Prozent in Merinos, und dieser Abschlag ist am meisten bestimmt in Bradforder Genres, während Kontinentale Genres wenig billiger sind als am Schluss der Märzserie; Stücke für Kamm, die für den Kontinent passen, sind völlig fest geblieben.

Scoureds sind auch sehr wenig unter März-Schlussbasis.

In Crossbreds, im besonderen in mittleren und groben Qualitäten, ist der Abschlag bedeutender. Beste Halfbreds sind nur ungefähr 5 Prozent billiger, aber andere Qualitäten sind 10 bis 15 Prozent heruntergegangen. In Scoured Crossbreds jedoch ist der Abschlag nicht mehr als 5—7 Prozent.

Die besten Typen Puntas sind auch ziemlich fest geblieben, während man unansehnliche und geringere Lose ungefähr 5 Prozent billiger kaufen kann.

Die Beteiligung ist allgemein und unter allen Handelsbranchen wohl eingeteilt. Der Markt hat allen Anschein, sich auf dieser Basis zu halten.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Keine Vorstellung.
Teatr Kameralny. — Gastspiel Znicz: „Interes z Ameryką".
Teatr Popularny. — „Dziewczę z fabryki".
Dobry Wieczór. — Precz z nagością!

SPORT und SPIEL

cs. **Generalversammlung des Lodzer Boxerverbandes.** Am Sonnabend fand im Lokal der Lodzer Bar-Kochba eine außerordentliche Generalversammlung des Lodzer Bezirks-Boxverbandes statt, an der die Vertreter der acht nachfolgenden Klubs teilnahmen: Sokol, Union, WJMA, Geyer, Zjednoczone, Bar-Kochba, Kruschender und JKP. Die neugewählte Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Landeck (Vorsitzender), Wolf (Vizevorsitzender), Rodzisz (Schriftführer), Taflowicz (Kassenwart), Milsch (Verbandskapitän), Slawiak (Beirat), Revisionskommission: Tadeuszewicz, Sierote und Stern.

Fechtländerkamp: Polen—Tschechoslowakei 1:1

× In Pistyan begann am Sonnabend der 17. Fechtländerkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei, der am ersten Tag im Degenfechten den Polen eine Niederlage im Verhältnis von 8½:7½ brachte, während am zweiten Tag im Säbelfechten die Tschechen mit 5:11 unterlagen, so daß das Gesamtergebnis der Treffen ein 1:1-Unentschieden ist.

× **Polnisches Sportflugzeug verunglückt.** Das polnische Leichtflugzeug Spad L, das sich auf dem Wege nach Pillsen zu einem internationalen Fliegerkonarek befand, mußte in der Nähe von Taus notlanden, da die Fliegerin Frl. Richter, die Orientierung verloren hatte. Der Apparat stieß beim Landen auf unebenen Boden und wurde so stark beschädigt, daß ein Weiterflug unmöglich ist. Die Fliegerin und ihr Begleiter, Ing. Rogalski, gingen aus diesem Urfall ohne Verletzungen hervor.

Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn traf am Sonntag in ihrer Heimatstadt Hannover ein, wo sie von einer vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde.

Start zum Alleinflug über den Stillen Ozean

(T) **London,** 4. Mai

Der bekannte japanische Flieger Yoshihara ist von Tokio aus zum Alleinflug über den Stillen Ozean gestartet.

Der Flug des „Do X"

Die französische Luftfahrtgesellschaft Aero Postale teilt mit, daß das deutsche Riesenflugboot „Do X" am Sonntag vormittag 8 Uhr Villa Sisners in Richtung Port Etienne verlassen hat. Um 13,30 Uhr: habe das Flugboot über Saint Louis du Senegal Kurs auf Süden genommen.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5.)

Anderthalb-Schönheitskönigin

Aus Tel Aviv wird der „Frkft. Ztg.“ geschrieben:

Das Stadtrabbinat von Tel Aviv hatte bereits im vorigen Jahre die zu Purim übliche Wahl einer Purim-Königin, „Esther Ha Malkah“ verhindert. Nach jüdischer Ueberlieferung wird nämlich eine sieben Jahre lang hintereinander verübte Prozedur zu einem „Minhag“, einer gesetzlich fundierten Regel, die, 50 Jahre lang ununterbrochen vollzogen, sogar zu einem veritablen „Din“, einem Gesetz werden könnte. Und das demokratisch und überhaupt sehr grundsätzlich eingestellte Stadtrabbinat wollte eben nicht, daß aus der harmlosen, aber nicht gerade geschmackvollen Komödie der Wahl einer Purimkönigin ein Gewohnheitsrecht würde. Aber die „Temanim“, die rassigen, feingliedrigen Juden aus dem arabischen Jemen, die in Tel Aviv die Schuhputzer und Dienstboten, die Träger und Hausierer, aber auch die Silberschmiede, die Korbflechter, die Gold- und Silbersticker darstellen und ungemein schnell in den Stand der Bauunternehmer und Hausbesitzer hineinwachsen, bestanden dieses Jahr auf ihrem Schein und verlangten ihre Königswahl. Für sie war die Wahl einer Esther Ha Malkah eine nationale Angelegenheit, besonders seit vor drei Jahren eine Temanerin zur Purimkönigin gekrönt worden war, eine Milchverteilerin, nach deren junger Schönheit die ganze Stadt den Hals ausreckte, wenn sie auf ihrem Esel die Milchkannen zu beiden Seiten hängend, ihre Kunden bediente.

Gehorsam dem Rabbinate hatten auch die Temaner im vorigen Jahre auf die Wahl einer Purimkönigin verzichtet. Aber als der Bann auch auf den diesjährigen Purim ausgedehnt wurde, siegte der Wunsch nach einer Königin bei den tanz- und singfrohen Temanim über alle prinzipiellen Bedenken. Und so fand denn am Sabbat-Ausgang vor Purim der große Maskenball der jemenitischen Jugend statt, auf dem die Wahl der jemenitischen Königin Esther vor sich ging. Halb Tel Aviv war da. Man geht gerne zu temanischen Festen, die voll fremdartigen Charmes und voll von der Schönheit der temanischen Mädchen sind. Sie sind sicher die schönsten im Lande, solange sie jung sind, sie sind nicht lange jung. Und singen können sie, und tanzen können sie, es liegt eine eigenartige Trunkenheit auf den jemenitischen Festen, bei denen natürlich fast nichts getrunken wird. Seit Tagen schon war eine heftige Agitation in den Häusern von Neweh Schalom und Neweh Zedek, in den Baracken des Kerem Hatemanim und den Hütten der Schunath Balfur im Gange, in all den Vierteln und Straßen und Gäßchen, in denen die Temanim ihre Armut wohnen haben, vier und sechs und noch mehr oft in einem kleinen Zimmer. Acht Kandidatinnen unterzogen sich der Wahl durch die Ballgäste, und die Erregung war nicht klein. Bald wurde klar, daß sich die Gunst der Menge auf zwei Thronprätendentinnen konzentrierte, auf ein junges, wunderhübsches Mädel von vielleicht 14 Jahren und eine schon in fraulicher Reife und einem brokatnen Gewandte erstrahlende liebliche Schöne von etwa 20 Jahren. Die Sympathien der jüngeren Wähler gingen mit der jungen und wurden zur Glut entfacht, als das furchtbare Gerücht aufkam, daß der alles korrumpierende Einfluß des Kapitals seine zersetzenden Tendenzen auch auf so erhabene Einrichtungen wie die Wahl einer Purimkönigin ausgedehnt hätte. Der Gatte der verheirateten Kandidatin, jener im Brokatkleide, hatte angeblich eine große Menge Eintrittskarten aufgekauft und unter der Bedingung verschenkt, seine Herzenskönigin zu jemenitischen Purimkönigin zu machen. Wer dem einfachen Bauarbeiter die Kapitalien zur Verfügung gestellt haben sollte, die jene an grandiose Vorbilder erinnernde Beeinflussung der öffentlichen Meinung erfordert hätte — blieb im Nebel der Wahlbewegung verborgen. Aber die Volksseele war ins Kochen geraten. Unter dem Schlachtgeschrei „Nieder die Alte! Es lebe die Junge!“ zog ganz Jung-Teman für die junge Vierzehnjährige und gegen die „alte“ Zwanzigjährige ins Feld und zur Urne. Dann kam der Clou. Plötzlich war ruchbar geworden — welch gute Freundin hatte geplaudert? — daß die „Alte“ außer durch ihre 20 Jahre auch noch durch andere Umstände interessant war, und daß ihr Gatte berechtigten Grund zu Annahme hatte, daß sie ihn in absehbarer Zeit mit einer jungen Prinzessin oder gar einem Prinzen beglücken würde. Das war zuviel, der Saal tobte. „Malkah wechezi“, schrie man, das heißt: „Anderthalb Königin“. Es nutzte aber nichts. Der Liebreiz der erfahrenen Frau und ihr silbernes Kleid, vielleicht auch die Macht des Kapitals, erwiesen sich als stärkere Faktoren als alles Verlangen der Jugend nach einer jungen und jungfräulichen Malkah. Und so hatten die Temaner in diesem Jahre im Karnevalszug nicht nur eine Königin, sie hatten gleich anderthalbe.

Die „Lisl“ und ihr Glückshemd

Die Kopenhagener Journalisten bestürmen Elisabeth Bergner. — Das künstlerische Glaubensbekenntnis der großen Schauspielerin.

Schauspieler sind abergläubisch, das ist eine alte Sache. Daß auch Elisabeth Bergner nicht frei davon ist, erfahren die, die es noch nicht wußten, bei Gelegenheit ihres Gastspiels in Kopenhagen, wo ihre Interviewer alles aus ihr herausholen, was sie irgend zu erzählen hat. Sie ist begeistert aufgenommen worden und man huldigt ihr als einen Stern erster Ordnung. Diese Begeisterung ist freilich der Künstlerin nichts Neues. Wenn sie daheim in ihrem Auto ins Theater fährt, folgt ihr ein Schwarm von Radfahrern beiderlei Geschlechts und aller Altersstufen, und diese Getreuen warten, wenn die Vorstellung zu Ende ist, vor der Tür bis die Gefeierte endlich erscheint. Bisweilen ist das Gedränge so groß, daß sie kaum zu ihrem Wagen durchkommen kann. Was bei andern Schauspielern bei Jubiläen und besonderen Anlässen geschieht, das wiederholt sich bei ihr Abend für Abend. Keine Schauspielerin ist so verwöhnt wie sie. Ernesto de F i o r i hat sie modelliert, M u s a c h i o hat sie gezeichnet, die berühmtesten europäischen Maler haben sie gemalt. Alle Männer, selbst die Kritiker, liegen ihr zu Füßen. Die Direktoren reißen sich um sie, und sie hat die höchsten Gagen, die je ein deutscher Schauspieler der Sprechbühne bekommen hat, nämlich 2000 Mark pro Abend.

Elisabeth Bergner ist ja bekanntlich Wienerin. Sie ist durch und durch musikalisch und besitzt eine große Innigkeit des Wesens. Vom Konservatorium, das sie in Wien besucht hatte, kam sie an das Innsbrucker Theater, aber der Direktor wußte nichts mit ihr anzufangen, sie sah gar zu unansehnlich aus. Darauf ging sie nach Zürich, wo sie sich erstaunlich entwickelte. Drei Jahre nach dem Kriege kam sie nach Berlin, um die Welt im Sturm zu erobern. Ihr Spiel in Shakespeares „Was ihr wollt“ ist unvergeßlich.

Und nun zu ihrem Aberglauben. Zu jeder Premiere zieht sie ein Kinderhemd an; sie ist unerschütterlich davon überzeugt, daß sie, wenn sie dieses Hemd einmal nicht anziehen würde, nicht spielen könnte. Es ist für sie so etwas wie ein Amulett.

Elisabeth Bergner kennt bei ihrem Auftreten im Theater den Begriff Lampenfieber kaum. Nach ihrer Meinun ist das Publikum vielmehr gerade das Fluidum, das alle Kräfte ankurbelt. Ihr ist das Publikum unentbehrlich. Sie hält es darin mit Max R e i n h a r d t, der einmal gesagt hat, daß die Mitwirkung der Zuschauer ebenso wichtig sei wie die Besetzung des Stückes. „Wenn man richtige Theaterkunst erleben will, müssen die Zuschauer an dem Spiel teilnehmen“. Ein Wunsch, der dann von Piscator bis in die letzte Konsequenz in Wirklichkeit umgesetzt wurde. Beim Film vermißt Elisabeth Bergner das Publikum sehr, dafür aber empfindet sie es als Vorteil, daß man dort so lange probieren kann, bis das Spiel wirklich geglückt ist. Bei der Filmpremiere hat die Bergner Angst vor dem Publikum, selbst wenn ihr noch so viele Sachverständige versichern, daß der Film ausgezeichnet gelungen sei. Ihr Herzklopfen legt sich erst, wenn der Beifall aufrauscht und sie das Gefühl hat, daß ihre Kunst auch auf der Leinwand, also gewissermaßen aus zweiter Hand, wirkt.

Als Ziel ihrer Kunst betrachtet Elisabeth Bergner die Aufgabe, einer Gestalt Leben zu verleihen. „Ich will wahr sein. Ich existiere nur als die Gestalt, die ich spiele, ich selbst bin gar nicht mehr vorhanden. Wenn ich etwas denken müßte, was außerhalb der Gedanken dieser Gestalt liegt, wäre ich todunglücklich“.

Shakespeares Gestalten sind die Lieblinge der Elisabeth Bergner, aber auch Shaws Heilige Johanna ist ihr ans Herz gewachsen, hat sie doch auch einen ihrer größten Erfolge gerade in dieser Rolle gehabt. Dennoch sagt sie, daß Schillers „Jungfrau“ ihr über Shaws „Johanna“ gehe, und dies Bekenntnis zu unserem großen deutschen Dichter wird sicherlich der Künstlerin noch viel mehr Freunde machen, als sie bisher schon hatte.

H e r t a R i e m a n n.

Vom Kupferbarren zum Kabel

Ein Besuch im Kabelwerk. — Auf der Kommandobrücke der Walzen. — Moderne Spinnräder.

Von **Otto Lemke**-Engelhardt.

Auf dem Hof des großen Kabelwerks liegen gewaltige Stapel Kupferbarren. Jeder dieser Barren wiegt etwa anderthalb Zentner. Es ist nicht etwa leuchtendes Kupfer, wie wir es von unsern Kesseln oder sonstigen Kupferschmuckgegenständen kennen. Nur selten leuchtet ein metallischer Glanz aus der schmutzigbraunen Oberschicht hervor und noch sieht dieser Stapel Kupferbarren äußerst lustig aus, denn jeder Barren trägt einen breiten bunten Farbstrich, das Zeichen des Wiegemeisters drüben in Amerika, der für das richtige Gewicht des Barrens verantwortlich ist. Es ist ein respektables Vermögen, das hier auf dem Hof umherliegt. Die 2 bis 3000 Kupferbarren repräsentieren einen Wert von mehreren Millionen Zloty. Hier bei diesem Kupferbarren beginnt das Kabel seinen Lebensweg. Eine kleine Kraneinrichtung schwenkt die Kupferbarren gleich zu 5 oder 6 auf einen Transportkarren, der sie zum Walzwerk führt.

Dieses Walzwerk ist eins der charakteristischsten Beispiele von der Schönheit moderner Technik. Es ist eines der modernsten Walzwerke und arbeitet deshalb fast automatisch. Von einer Kommandobrücke aus regelt ein einziger Arbeiter den Lauf des Kupferbarrens. Glühendrot schießt unser Kupferbarren aus dem Ofen hervor, gleitet schnell wie ein Fisch auf Rollen an uns vorüber, plötzlich stoppt er. Die Rollen werfen ihn wieder ein Stück rückwärts. Das Walzwerk war noch versperrt und der Mann auf der Kommandobrücke hat deshalb den Lauf der weißglühenden Fische gehemmt. Dann schießt der Kupferbarren wieder vorwärts in den Schlund der Presse hinein und um das Dreifache verlängert erscheint er am andern Ende. Wieder werfen die Rollen ihn rückwärts in eine zweite Presse, die wieder seinen Umfang erheblich reduziert und seine Länge vervielfacht. Jetzt ist unser weißglühender Barren schon 6 bis 8 Meter lang und wieder verschliegt ihn eine Presse, aus der nun eine glühende rote Schlange hervorschießt von etwa 20 Meter Länge. Vollkommen selbständig scheint sich diese Schlange auf dem Eisenblech zu bewegen und doch ist ihre Bahn genau vorgeschrieben. Die Windungen mögen im Einzelnen variieren, immer aber schießt der Kopf mit größter Genauigkeit wiederum in ein Walzwerk und aus diesem gleitet ein nun etwa 40 Meter langer rotglühender dünner Strahl ein Eisenbett entlang. Der erste Teil des Walzwerkes ist passiert. Aber noch ist die Schlange viel zu fett. Hier greift zum ersten Male ein Arbeiter ein. Sobald die Schlange mit dem Kopf das Ende des Eisenbettes erreicht hat, packt er mit einer großen Zange zu und wirft mit geschicktem Schwung die sich aufbäumende Schlange hinter sich herum und führt dabei zu gleicher Zeit den Kopf in ein neues Walzwerk ein. Immer dünner, immer länger, immer blasser wird die Kupferschlange. Noch ein-, zweimal wiederholt sich bei einem andern Arbeiter dieser Vorgang und schließlich erscheint ein grauer Draht etwa von der halben Stärke eines kleinen Fingers, der nun auf eine Trommel aufgewickelt wird. Das Walzwerk hat seine Arbeit verrichtet. Die weitere Verringerung des Querschnitts des Drahtes erfolgt nicht mehr durch Walzen, sondern durch das Ziehen. Der Draht gelangt in die Zieherei. Zunächst passieren die Drahtbündel, die vollkommen grau sind und infolge Oxydation nicht an Kupfer erinnern, ein chemisches Bad, in dem die Oxydation beseitigt wird und das die herrlich blaue Farbe des Kupfervitriols zeigt. Dann wandelt das Drahtbündel den Weg in die einzelnen Ziehmaschinen. Fünf-, sechs-, zehn-, zwölfmal passiert der Draht die verschiedensten Ziehmaschinen, bis er endlich die gewünschte Stärke oder besser Dünne, manchmal von Bruchteilen von Millimetern Querschnitt, erreicht hat.

Jetzt sind all' die Kupferbündel blank und glänzend, wie es sich für echtes Kupfer schickt. Der Draht für das Kabel ist fertig und nun kann das Zusammensetzen beginnen. Gewaltige Maschinen fügen die einzelnen Drähte, die gleichzeitig mit Isoliermaterial umsponnen werden, zu Bündeln zusammen. Je nach der Bestimmung und dem Zweck des Kabels werden zunächst einige Paare von Drähten durch die Maschine zusammengeflochten. Eine andere Maschine lagert einen neuen Kreis von Drahtpaaren darum, und so geht es fort, bis schließlich die letzte riesige Verseilmaschine dem Kabel, das oft 64 und mehr Paare enthält, die letzte Schicht aufflicht und zugleich den Fabrikfaden, der jedem Techniker sofort die Ursprungsstelle des Kabels verrät, mit einwebt. Dann wird der Bleimantel gepreßt und nun beginnt der große Prüfungprozeß. Der Mantel wird auf die Luftdichte ausprobiert. Jeder einzelne Draht wird sorgfältig durchgeprüft. In einem besonderen Hochspannungslaboratorium wird das ganze Kabel noch einmal überprüft, bis dann endlich die gewaltigen Rollen mit dem Wahrzeichen der AEG aus dem Kabelwerk Oberspree an das Spreeufer transportiert werden und auf die Verladung oder die Verschiffung bis ins Ueberseegebiet warten.

50 Jahre „Echo“!

Ein halbes Jahrhundert ist es her, seit das „Echo“, die allen Auslanddeutschen wohlbekannte Zeitschrift, ins Leben trat. Aus diesem Anlaß ist das Aprilheft als Jubiläumsnummer in besonders glänzender Ausstattung und überaus reichem Inhalte erschienen. Eine große Zahl führender Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft gibt dem Hefte Geleitworte mit, die bezeugen, wie hoch maßgebende Kreise die Bedeutung der Zeitschrift als Bindeglied zwischen Heimat und Auslanddeutschtum einschätzen. Von dieser engen Verbundenheit sprechen auch die spannenden Aufsätze, in denen alte und neue Freunde des „Echo“ aus dem Schatze ihrer Erinnerungen schöpfen. Der Anblick der vielen Bilder aus den Anfängen deutscher Siedlung in Uebersee ruft eine Fülle geschichtlicher und rein persönlicher Geschehnisse zurück. Jene verblaßten Fotografien, die heute den Wert historischer Dokumente besitzen, sind ein Beweis dafür, daß fotografische Liebhaberaufnahmen keineswegs eine müßige Spielerei, ein bloßer Zeitvertreib sind. So hat auch der „Fotowettbewerb“, den das „Echo“ in seiner Jubiläumsausgabe ausschreibt, seine besondere Bedeutung. Er wendet sich an alle Auslanddeutschen und wird gewiß lebhaftes Interesse finden.

Aus der Fülle wertvoller Beiträge, die das Jubiläumsheft enthält, heben wir die ausgezeichnete Darstellung „Ein halbes Jahrhundert Auslanddeutschtum“ von Dr. C. von Loesch, dem Gründer des Deutschen Schutzbundes, hervor: Minister a. D. Boelitz schreibt über „Muttersprache“; Dr. Paul Rohrbach zeigt „Neue Wege zur deutschen Volksgemeinschaft“. Dr. Fritz Wertheimer, der Leiter des Deutschen Auslandinstituts in Stuttgart, behandelt das zeitgemäße Thema „Auslanddeutschtum und Presse“. Mit großer Freude hören alte „Echo“-Leser den ersten Schriftsteller der Zeitschrift, Hugo Herold, über den heute 90jährigen, noch rüstigen Gründer des „Echo“, Herrn J. H. Schorer, plaudern. Außer diesen Aufsätzen und den anziehenden Erinnerungsartikeln, die Dr. Alfred Funke, Victor Ottmann, Dr. Christian Pfrank, Hermann Boussett, Prof. Rich. Csaky u. a. beigesteuert haben, bringt das Jubiläumsheft noch den gewohnten reichen Unterhaltungsstoff. Im wirtschaftlich technischen Teil, den Geleitworte von Dr. Herle, dem Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, und von Paul Voß, dem Direktor des Leipziger Meßamts, einleiten, finden wir fesselnde, durch intneressantes Bildmaterial illustrierte Rückblicke auf das letzte halbe Jahrhundert technischer Entwicklung, die einen imposanten Eindruck von deutscher Leistungsfähigkeit vermitteln.

(Berlin SW. 19, Jerusalemer Straße 53/54.)

SPORT und SPIEL

Ruch führt — Legja und Wisla verlieren

Wie es in der Liga herging.

Gestern gab es in der Liga ein richtiges Drunter und Drüber. Die sichersten Favoriten mußten den scheinbaren Punktelieferanten die Punkte abgeben; gut kamen diesmal die Lemberger Mannschaften weg, die für Ueberraschungen im großen Ausmaß sorgten.

Lechja—Legja 2:1

Lechja, der Liganeuling, bewies wieder, daß Ehrgeiz oft mehr als Technik bedeutet: durch ihr selten ehrgeiziges Spiel verstanden es die Lemberger, der Legja mit 2:1 das Nachsehen zu geben. Der Warschauer Boden scheint eben der Lechja zu bekommen. Während die Warschauer durch den Verlust der zwei „sicheren" Punkte um einen Platz in der Tabelle fielen, konnte Lechja von der 11. auf die 10. Stelle aufrücken, Czarni und Warszawianka, die spielfrei waren, hinter sich lassend.

Wisla—Pogon 2:1

Gänzlich unerwartet kam die Niederlage der Wisla zu Pogon, der nach der 7:0-Niederlage zu Warta keine großen Erfolge vorhergesagt wurden. Das eigene Publikum und das schwache Spiel des Tabellenersten, der mit einem Reservetormann antrat, taten aber das ihrige. Als kampflustigere und höchst ehrgeizige Elf verstand es die Pogon, das Spiel mit 2:1 für sich zu entscheiden. Die 4 Punkte, welche die Lemberger nun aufweisen können, sichern ihnen bei einem besseren Torverhältnis als Cracovia und Lechja die 8. Stelle in der Tabelle.

Ruch—Polonia 3:0

Weniger unerwartet, aber verhältnismäßig hoch kam die Niederlage der Polonia, welche als Gast des Ruch, gegen die Oberschlesier nicht aufkommen konnte. Die gute Form, die diesmal bei Ruch unerwartet lange anhält, ließ die Platzwirte mit Leichtigkeit zu dem 3:0-Sieg kommen. Dank des sehr guten Torverhältnisses konnten sie Wisla von der Spitze verdrängen. Die Warschauer erwiesen sich wieder als unberechenbare Mannschaft, deren ungleiche Leistungen jede Berechnung über den Haufen werfen mußten.

Cracocia—Garbarnia 1:1

Das Krakauer „kleine Derby" Cracovia—Garbarnia brachte jeder Mannschaft nach gleichem Spiel bei 1:1 je einen Punkt. Während Garbarnia dadurch von der 4. auf die 3. Stelle kam, wußte der Ligameister, der sich auch in dieser Saison sicherlich mit einer Nebenrolle wird begnügen müssen, von der 7. auf die 9. Stelle landen. Daß es mit den Rot-Weißen schlecht bestellt ist, bestätigen die andauernden Mißerfolge: selbst auf eigenem Platze kann „Cracovia", deren Nachwuchs noch nicht „ligareif" zu sein scheint, nicht mehr zur Geltung kommen.

L. K. S.—Warta 0:2

Das letzte Treffen, welches in Posen zwischen Warta und L.K.S. stattfand, brachte den Platzwirten, die wieder in annehmbarer Form sind, den 2:0-Sieg, zu dem ihnen die schwache Defensive der Lodzer, in welcher der ausgezeichnete Galecki und der zuverlässige Jasinski fehlten, wesentlich verhalf. Trotzdem hätten die Lodzer nicht leer auszugehen brauchen, wenn der Angriff auf der Höhe und der Spielleiter mehr objektiv gewesen wäre. Gelegenheiten zu Toren hatte L.K.S. oft, doch der Schütze fehlte; selbst Herbstreich kam als solcher nicht zur Geltung. Durch den Verlust der beiden Punkte kam L.K.S., der genau wie sein Bezwinger zur Mittelgruppe gehört, von der 5. auf die 6. Stelle, während sich „Warta", die vor kurzer Zeit noch Außenseiter war, die 7. Stelle sichern konnte.

Nach der gestrigen Serie der Ligakämpfe hat die Tabelle sich wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
1. Ruch	4	7:1	11:2
2. Wisla	5	7:3	13:6
3. Garbarnia	4	5:3	6:3
4. Polonia	6	5:7	8:12
5. Legja	4	4:4	10:7
6. L. K. S.	4	4:4	9:7
7. Warta	5	4:6	11:9
8. Pogon	3	4:2	7:9
9. Cracovia	5	4:6	8:12
10. Lechja	4	4:4	6:11
11. Ccarni	3	2:4	6:7
12. Warszawianka	3	0:6	4:14

a. r.

Lodzer Sport- und Turnverein führt in der A-Klasse

Lebhaft ging es am Sonntag in der Lodzer A-Klasse zu. Das prächtige Wetter lockte zahlreiche Gönner der Vereine auf den Sportplatz.

Einen interessanten Verlauf hatte das Treffen

L. K. S.—Kakoah 3:4

das am Sonnabend vor über 1500 Zuschauern auf dem LKS-Platz stattfand und zu dem Kakoah, die ihre komplette Elf bringen konnte, als Favorit auftrat. Der Spielverlauf brachte wechselnde Angriffe, bei denen LKS mehr Glück als sein Gegner hatte, dessen Sturm, in der ersten Halbzeit merklich überlegen, einige sichere Stellungen nicht ausnützte. LKS, dessen stärkste Linie der Sturm war, verstand es besser, die sich bietenden Stellungen auszunützen: der Angriffslust einzelner haben es die Roten zu verdanken, daß sie es auf 3:1 bringen konnten. Leider zeigte sich die Verteidigung Wislawski-Mikolajczyk recht schwach; Hakoah, die trotz des Nachteils nicht nachließ, verstand es, in den letzten Minuten diesen Umstand auszunützen und das Treffen, das den Roten die Führung in der Tabelle kostete, mit 4:3 für sich zu entscheiden.

Orkan—W. K. S.

brachte nach hartem Kampf, dem beide Gegner mit Vorliebe huldigen, das 1:1-Resultat; obwohl WKS als Favorit in den Kampf ging und der Spielverlauf anfänglich auf einen sicheren Sieg der Militärs hindeutete, konnte die ehrgeizige Mannschaft der Karolewer, die ihre komplette Elf nicht bringen konnte, dem Gegner ein gleiches Spiel bieten. Weniger entschlossen vor dem Tor als WKS, der aber den Tormann Orkans nur ein einziges Mal zur Kapitulation zwingen konnte, mußten die Vorstädter lange auf den Ausgleich warten, der ihnen den einzigen Punkt und den zweiten Platz in der Tabelle sicherte. Ein Fehler der sonst guten Defensive des WKS verhalf ihnen dazu, während die Militärs, einen Elfmeter vergebend, um den Sieg kamen.

Lodzer Sport- und Turnverein— K. K. S.

lieferten sich einen ungleichen Kampf: weit besser als die Provinzler, boten die Turner zuweilen ein Spiel, das an ihre guten Zeiten erinnerte. Sehr gut in der Läuferreihe, die den Gegner selten zur Geltung kommen ließ, zeigte die linke Seite Wünsche-Bergmann ein ergiebiges Zusammenspiel, welches den übrigen Stürmern gute Gelegenheiten zu Toren bot; leider war die rechte Angriffsseite weit schwächer, und dem ungenauen und unentschlossenen Spiel von Triebel und Voigt fiel manche Stellung zum Opfer. Dem Spielverlauf nach haben sich die Lodzer, die in jeder Hinsicht dem KKS überlegen waren, einen weit höheren Sieg verdient als 4:0. Die augenblickliche Form der Schwarz-Weißen deutet darauf hin, daß sie die Führung, die sie sich sichern konnten, kaum schnell wieder abgeben werden. Die Tore entsprangen diesmal schönen Kombinationszügen, die aber viel unter der mäßigen Leitung des Spielleiters Piotrowski litten, der entschieden zu oft „offside" sah. KKS versuchte mit flottem, flachem Kombinationsspiel dem Gegner anzukommen; doch fehlte diesem vor allem die Genauigkeit und die nötige Berechnung, obendrein zeigte die Defensive der Lodzer ein derart gutes Spiel, daß selbst ein besserer Sturm, als ihn die Kalischer haben, diesmal nichts ausgerichtet hätte.

Bieg—P. T. C.

Bieg holte sich die erwarteten 2 Punkte, obwohl PTC zuweilen ein gleicher Gegner war, der bei mehr Glück wenigstens ein Remis hätte herausholen können. Die Niederlage der Pabianicer verhalf Widzew, das eine Ruhepause hatte, zum vorletzten Platz in der Tabelle, den PTC bei gleicher Punktezahl, aber schlechterem Torverhältnis, belegen mußte.

Touring-Club—Burza 1:3

Die einzige Ueberraschung bereiteten die Touristen, die für ihre Anhänger schmerzlich ausfiel, denn die Violetten mußten sich als Gast der Burza dieser mit 3:1 beugen. Dem Ehrgeiz der Platzwirte, die wie selten eine Mannschaft, den eigenen Boden auszunützen verstehen, konnte die annehmbare Spielweise der Touristen nicht Stand halten. Augenblicklich landeten die Violetten in der Außenseitergruppe vor Widzew und PTC. Die wechselnde Form der Touristen wird sie wohl kaum in der ersten Runde über die Mitte der Tabelle bringen, welche wie folgt aussieht:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Lodzer Sp. u. Turnverein	7	11:3	19:5
Orkan	7	11:3	19:10
L. K. S. Ib	7	10:4	25:11
W. K. S.	8	10:6	15:9
Hakoah	7	10:4	19:15
Burza	5	7:3	10:10
Bieg	8	5:11	11:20
K. K. S.	7	4:10	9:15
Touring-Club	7	4:10	10:17
Widzew	7	2:12	9:20
P. T. C.	6	2:10	4:18

A-Klasse-Spiele im Reich.

× Gestern fanden in Polen folgende Fußballtreffen um die Meisterschaft der A-Klasse statt. Lodz: Hakoah—LKS Ib 4:3, Orkan—WKS 1:1, Bieg—PTC 2:1, Lodz. Sport- und Turnverein—WKS 4:0. Warschau: Makkabi—Znicz 6:3 (3:2), Warszawianka Ib—Gwiazda 10:0 (2:0). Posen: Warta Ib—Ostrovia 9:1 (4:0), Legja—Sparta 5:1 (2:1). Lemberg: Hasmonea—Switez 1:0, Ukraina—Pogon (Stryj) 2:2, Rewera—Kresovia 3:0 (Walcover), Pogon Ib—Czarni 4:0. Ruwne: Hasmonea (Ruwne)—Sokol 7:2 (3:0). Czenstochau: Skra—CKS I 1:2 (1:2), Warta—Victoria 1:1 (1:0).

Die ersten diesjährigen B-Klasse-Spiele in Lodz

cs. Am Sonnabend und Sonntag wurden nachstehende Fußballtreffen um die Meisterschaft der B-Klasse ausgetragen: SSKM—Zjednoczone 2:0, WJMA—TUR 1:0 und Sokol (Pabianice)—Hasmonea 3:0.

Fußball im Ausland

Club Francais französischer Pokalsieger.

× Gestern wurde in Paris in Anwesenheit des französischen Staatspräsidenten und einer vieltausendköpfigen Zuschauerschar das Fußballtreffen um den Pokal der französischen Republik zwischen dem Club Francais und Montpellier ausgetragen, wobei die erste Mannschaft einen Sieg im Verhältnis von 6:0 (6:0) davontrug.

× **Prag:** Sparta—Slavia 2:1 (1:1), D.F.C. (Prag) — Sportbrüder 9:0, Teplitzer F.C.—Wacker (Wien) 7:4.

Wien: Städtekampf Wien—Nürnberg 4:1 (3:0).

Chemnitz: W.A.C. (Wien)—Ballspielklub (Chemnitz) 3:4.

cs. **Die Lodzer Sportspielwettbewerbe** am Sonnabend und Sonntag brachten nachstehende Ergebnisse: Damen-Netzball um die Meisterschaft der A-Klasse: Geyer—Kadimah 30:21, WKS—Kadimah 30:6, JKP—Zjednoczone 30:6, LKS—Geyer 30:8, HKS—TUR 30:10, HKS—LKS 30:24. Kadimah fällt nach dieser Niederlage in die B-Klasse zurück. Herren-Korbball um die Meisterschaft der B-Klasse: Orlę—Oratorium 39:6, Geyer—WJMA 30:0, HKS—Widzew 22:14. Der Sportspielwettbewerb zwischen JKP und Hasmonea brachte folgende Resultate: Herrenkorbball 25:23 (8:10) für JKP, Hazena: 7:2 für JKP, Herren-Netzball: 30:19 für Hasmonea und Damen-Netzball: 20:18 für JKP.

J. K. Poznanski verlor gegen Makkabi (Warschau) 9:5

Die Borsektion des S. K. J. K. Poznanski, die gestern bei Makkabi in Warschau Gast war, verdankt dem Ringrichter Sadlowski (Kattowitz) eine 9:5-Niederlage, denn Pawlak, Spodenkiewicz und Chmielewski wurden um die Siege gebracht.

Leszczynski (JKP) trennt sich im Papiergewicht mit Rochman unentschieden, Pawlak (JKP) ist Urkiewicz (M) durch drei Runden überlegen, erhält jedoch ein Unentschieden, desgleichen Spodenkiewicz (JKP) im Bantamgewicht gegen Borenstein (M). Wojciechowski (JKP) unterliegt im Federgewicht Anders (M) nach Punkten, Banasiak (JKP) verliert im Leichtgewicht gegen Birenzweig nach Punkten, Chmielewski (JKP) erhält im Weltergewicht gegen Wysocki (M) ein Unentschieden, obgleich Wysocki in der zweiten Runde bis 7 knock-down ist. Garnczarek (JKP) trennt sich nach flottem Kampf im Mittelgewicht unentschieden von Garbarz.

In Krakau besiegte der entthronte Mannschaftsmeister von Polen BKS. Kattowitz die Wawel-Mannschaft 10:6.

Kusocinski Sieger des Nationalen Querfeldeinlaufs

cs. Gestern fand in Warschau anläßlich des Nationalfeiertages ein Querfeldeinlauf über 8 Kilometer statt, an dem 380 Langstreckenläufer aus ganz Polen teilnahmen. Den ersten Platz nahm Kusocinski in 26 Min. 14 Sek. ein, 300 Meter nach ihm ging Petkiewicz durchs Ziel, dritter wurde Puchalski, vierter Strzalkowski und fünfter Adamczyk, Von den Lodzer Teilnehmern hat Deka (Geyer) den 15. Platz und Staroста einen weiteren Platz eingenommen. Mannschaftssieger wurde Warszawianka mit 50 Punkten vor Orzel mit 29 Punkten und Polonia mit 23 Punkten.

cs. **Straßenrennen der „Resursa".** Die Handwerkerressource veranstaltete gestern ein Radrennen für jugendliche Fahrer, an dem 24 Radler teilnahmen. Den ersten Preis errang Wanzlaw in 55.06 vor Kasprzak, Wujek und Kwiatkowski.

*

b.m. Auf der Straße von Jablonna bei Warschau fand gestern ein Rennen von Radmannschaften über 100 Kilometer um den Pokal des Staatlichen Amtes für körperliche Erziehung statt. Den ersten Platz belegte die erste Mannschaft von Legja im Bestande Michalak, Targonski und Napieracz in der Zeit von 3 Stunden 5 Min. 44 Senk., an zweiter Stelle kam WTC I, an dritter — WTC II, an vierter — Legja II an. Individuell siegte Michalak (Legja) in der Zeit 3 Stunden 2 Min. 44 Sek. Die Zeit ist besser als der Rekord Polens auf dieser Strecke.

Warschauer Rennsaison eröffnet

Rennstalleiter stirbt vor Freude über einen Sieg

In Warschau wurde am Sonnabend die diesjährige Saison der Pferderenen eröffnet. An diesem Tage wurden sieben Läufe ausgetragen. Nach dem letzten Lauf erlitt der Leiter des Stalls von B. Piradoff, Eduard Hantower, einen Schwächeanfall und starb vor Eintreffen des Arztes. Der plötzliche Tod soll die Folge starker Erregung gewesen sein, in die der Verstorbene durch den Sieg des Pferdes „Gluszec" aus dem Stall Piradoff versetzt wurde.

Die erste Runde um den Davispokal

Deutschland—Südafrika 0:5

Nachdem die Südafrikaner nach dem Doppel bereits 3:0 in Führung lagen, wurden gestern in Düsseldorf die Einzelspiele ausgetragen, die die Südafrikaner: Raymond 4:6, 6:3, 6:3, 8:6 und Kirby 4:6, 6:4, 6:3, 6:3 gewann und somit das Endresultat auf 5:0 für Südafrika festsetzen konnten.

In den weiteren Spielen besiegte Irland die Schweiz 5:0, Italien — Ungarn 4:1, Tschechoslowakei — Spanien 3:2.

Cochet in Wien

× Nach zweitägigen Kämpfen wurde das Tennisturnier im Wiener Park-Club mit dem Endergebnis von 2:1 zugunsten des Lyoner S.C. abgeschlossen, in dessen Mannschaft der Weltmeister Cochet und sein Schüler Merlin mitspielten. Die Ergebnisse der Einzeltreffen stellen sich folgendermaßen dar: Matejka-Merlin 6:4, 4:6, 6:1, 7:5; Cochet-Artens 6:2, 9:7, 6:4; Cochet-Merlin — Artens-Matejka 6:1, 6:2, 6:3.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[35

Nun, mochte er kommen, das Geld kam ja nicht in Frage, wenn es sich um einen so ernsten Fall handelte.

Sie war in Gedanken versunken, als Frau von Döming freundlich grüßte und den Kutscher bat, zu halten. Sie kannte den Herrn nicht, den ihr Frau von Döming als ihren lieben Hausarzt vorstellte. Schon bei den ersten Worten über den Unfall droben war sie im Bilde. Ihr Herz schien still zu stehen. Mit entsetzten Augen starrte sie in die Ferne. Dort oben war es geschehen, und fremde Menschen kümmerten sich um ihn. Nur ein Wunsch beseelte sie unaufhörlich:

„Du mußt hin, du mußt ihn sehen, mußt ihm helfen.“

Ein Gedanke erfüllte sie während der ganzen Fahrt. Sie mußte versuchen, ob er ausführbar war. Wenn sie als Schwester, in der Tracht der Johanniterinnen, ihm helfen könnte? Sie hatte Gelegenheit, von einer befreundeten Dame, der sie einst eine große Gefälligkeit erwiesen, sich die Garderobe zu beschaffen. Telegraphisch wollte sie ihr noch heute die Bitte übermitteln. Je länger sie über den Plan nachdachte, um so vertrauter wurde er ihr.

Die Damen hatten sich einige behagliche Zimmer im Hotel geben lassen. Es waren keine Fremden mehr oben, nur noch Kaffeegäste ließen sich nachmittags dort nieder. Der Arzt blieb lange bei dem Kranken. Endlich erschien er in Begleitung des Herrn von Düren. Auf dem Gesicht des Arztes lag schwerer Ernst. Er begegnete Frau von Dömings fragendem Blick.

„Leider kann ich Ihnen noch keine Beruhigung geben, gnädige Frau. Ich bange selbst um den Patienten. Herr von Düren hat sich erboten, noch einen Kollegen, der als Kapazität bei Gehirnerschütterungen gilt, heraufzuholen. Auch für eine Krankenschwester wird er sorgen, da Herr von Waldungen keine Minute allein bleiben darf.“

Albrecht von Düren verbeugte sich.

„Da Eile für meinen Freund dringend nötig ist, verzeihen die Damen, wenn ich mich verabschiede.“

„Ach nein, Herr von Düren, ich bitte Sie herzlichst, keine Schwester mitzubringen. Herr Doktor, gestatten Sie, daß ich den Posten am Bett des Kranken übernehme? Da ich einen Kursus als Samariterin durchgemacht, hoffe ich, den Anforderungen, die Sie stellen, zu genügen.“

„Das reicht wohl nicht aus, mein gnädiges Fräulein. Es kommt hierbei auf Nachtwachen an, und ich glaube nicht, daß Ihre physischen Kräfte dazu langen würden. Ihre Körperkonstitution ist derartigen Anstrengungen wohl kaum gewachsen“, wandte Doktor Martin ernst ein.

Eugenie senkte den Kopf. Sie sah traurig vor sich nieder: „Und wenn ich Ihnen nun das Versprechen gebe, Herr Doktor, sobald ich fühle, daß es mir nicht möglich ist, meinen selbst übernommenen Pflichten voll gerecht zu werden, es Ihnen zu sagen und einen Ersatz für mich zu erbitten, würden Sie mir dann den Posten verweigern?“ Sie sah ihn flehentlich an und fügte hinzu: „Ich werde ja verschwinden, sobald Herr von Waldungen außer Gefahr ist.“

Doktor Martin wollte noch viele Gegengründe aussprechen. Er befand sich in einer fatalen Lage, ihm fehlte das Vertrauen zu dem schönen jungen Mädchen. Der Fall war hier zu schwer, um einen Versuch zu wagen. Als er aber in die großen, ernsten Augen blickte, war es ihm nicht möglich, ein entschiedenes „Nein“ auszusprechen. Es lag ein starker, gefestigter Wille in den Zügen, und er fühlte, daß sich irgendein geheimnisvolles Etwas hier offenbarte. Er sah Eugenie fest in das Gesicht:

„Ich halte Sie an Ihr Versprechen gebunden. Jedoch dürfen Sie es nicht als Beleidigung auffassen, meine Gnädige, wenn Ihre Bemühungen nicht ausreichen sollten, daß ich Ihnen dies unumwunden sage.“

Ein leises, wehmütiges Lächeln zog über Eugenies Gesicht: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, und bin mit allen Ihren Maßnahmen einverstanden.“

Herr von Düren sah bewundernd auf Eugenie und entfernte sich.

Nun wandte sich Frau von Döming zu ihr. Ein leiser Vorwurf lag in ihrer Stimme und doch auch wieder ein Stolz, wie wenn eine Mutter auf eine bedeutende Leistung ihres Kindes blickt.

„Wird es Ihnen nicht zu viel, meine liebe Eugenie? Ich bange für Sie! Gerade gestern und heute sahen Sie derartig angegriffen aus, daß ich mich um Sie ängstige. Ueberlassen Sie es doch mir, bei dem armen Dietrich Mutterstelle zu vertreten oder — lassen Sie uns Hand in Hand arbeiten.“

„Sie haben recht, liebe Freundin. Nur die Nacht dürfen Sie nicht beanspruchen, da geht mein liebes, sorgendes Mütterlein zur Ruhe.“

Die beiden Damen folgten nun dem Arzt, und leise, ohne einen Laut, begaben sie sich an Dietrichs Bett. Er lag dort wie aus Stein gemeißelt, leblos hätte man meinen können, wenn nicht ab und zu schwere Atemzüge sich der Brust entrungen hätten.

Doktor Martin trat wieder zu ihm, nahm seine Hand und fühlte nach dem Puls. Eugenie hatte sich wohl ihre Aufgabe nicht so schwer gedacht, wie sie in Wirklichkeit war. Trotz aller Willenskraft erschrak sie derartig, daß ein Zittern, das nicht wieder weichen wollte, ihren Körper befiel.

So sah er aus, den sie noch vor wenigen Tagen in vollkommener Schönheit und Körperkraft gesehen, den sie, trotzdem sie ihn vor sich selbst geschmäht, wie einen sieghaften Helden bewundert hatte! Jetzt wußte sie auch, weshalb sie ihn bei sich selbst so tief herabgesetzt. Es war ein inneres Auflehnen gegen die Gefahr, die sie bedrohte. Sie hatte dieser Gefahr bisher ruhig ins Auge gesehen, und nie etwas gefürchtet, solange sie sich in ihrer Liebe zu Leon Rachetti sicher wähnte.

Das war jetzt anders geworden. (Fortsetzung folgt.)

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Emilie Polaczek geb. Neumann

im Alter von 73 Jahren nach schweren Leiden am 2. Mai d. J. in Königsberg i. Pr. zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beisetzung findet in Königsberg i. Pr. statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, Königsberg, den 4. Mai 1931.

Kino-Theater „Spółdzielnia“

Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Heute und die folgenden Tage!

Großes Lebensbild, das durch die künstlerische Ausführung Verwunderung erweckt. **Lily Damita** in ihrer besten erfolgreichen Kreierung

„Die Giftblume“

in den männlichen Rollen: Ernest Torrence und Don Alvarado, sowie „Schlesien — Zrenica“, polnischer landeskundiger Film. Nächstes Programm: „Such Frauen“. In den Hauptrollen: Alfons Fryland und Lucy Doraine.

Beginn der Vorführungen wochentags um 4 Uhr nachmittags. Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr. Letzte Vorführung 10 Uhr abds. — Preise der Plätze zur ersten Vorführung: 1. und 2. Platz — 60 Gr., 3. Platz — 40 Gr. Mitgliedbilletts sind alle Tage gültig. 11031

Lodzer Eisengiesserei „FERRUM“

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt 10028

Dr. med. **Julius KAHANE**

Internist

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11067a

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. 11069

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO“

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 10289

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 11065

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Pensionat in Zofjówka

(bei Friebus)

mit der Zufuhrbahn Lodz—Tuszyn bequem zu erreichen. Eine Haltestelle hinter Rzgów, Modlica. Schöne, ruhige, sehr trockene waldreiche Gegend, Flußbäder, Kahnfahrt, Radio, Luft- und Sonnenbad für Damen und Herren, gute Küche u. Verpflegung. Vom 15. Mai bis 15. Juni nur 6 Zł. Tagespreis. — Auskunft bei K. Geyer, Gluwnastr. 16 (Kaffeebrennerei), Tel. 172-14, oder beim Eigentümer O. Koerner, Pabianicer Chaussee 44, von 6—8 Uhr abends. 11129

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium zu Lodz

Aleje Kościuszki Nr. 65, Tel. 141-78

Aufnahmeprüfungen

finden statt: im 1. Termin: am 18. u. 19. Mai, um 8.30 Uhr früh, im 2. Termin: am 22. Juni, um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9—2 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind: 1. Geburts- bzw. Taufschein, 2. Impfschein der zweiten Impfung, 3. Das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen, nicht in eine Volksschule, sondern in eine Privatschule schicken wollen, bis **spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen.** Vordrucke für die Gesuche sind in der Gymnasialkanzlei zu haben. 11150

Am Sonntag, den 10. Mai um 11.30 Uhr vorm. findet im Stadttheater Eine **Aufführung** der **Schule für Plastik** von **Paschke** statt. Eintrittskarten in der Schule, Gdańska 94, um 12—13 und 17—20 Uhr. 11108

Dr. med. **SOMMER**

6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11056

4,000 Zł.

auf 1. Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Off. unter „L. H.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“ erbeten. 2644

Holländische Stachelbeeren

große Frucht, versch. Gattungen, sind eingetroffen, sowie **große Auswahl in niedrigen Rosen** empfiehlt zu billigen Preisen die Gärtnerei von FRANZ WIESNER, **Towarowa Straße Nr. 9.** Zufahrt mit der elektr. Straßenbahn Nr. 14 (Endstation).

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Bunte Presse

kfp. **Hochschulbildung für Verbrecher.** Die kalifornische Regierung unternimmt gegenwärtig den Versuch, Strafgefangenen Universitätsbildung angedeihen zu lassen, um sie auf diesem Wege wieder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Eine geeignete Gruppe von Insassen des Gefängnisses von St. Quentin will man sogar bedingt begnadigen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre in den Gefängnishochschulen begonnenen Studien auf der Universität von Kalifornien zu beenden. An den Hochschulkursen dieses Gefängnisses nehmen 3000 von insgesamt 4300 Gefangenen teil.

Schriftsteller als Lehensträger. Die englischen Schriftsteller haben es besser als die deutschen, sie werden noch heutzutage mit ganzen Inseln belehnt. So ist dem Romancier Compton Mackenzie, wie in der „Literarischen Welt" berichtet wird, vom englischen König die Kanal-Insel Jethu als Lehen übergeben worden. Hier herrscht er unumschränkt und souverän, zahlt keine Steuern und keine Zölle und hat ein palastähnliches Haus mit einer großen Bibliothek und einem prächtigen subtropischen Garten. Sogar über einige alte Kanonen verfügt er, die von einem seiner Vorgänger, dem berüchtigten Seeräuber Allaire, auf der Insel zurückgelassen wurden. Es gibt auch noch andere Schriftsteller, die auf den schottischen Inseln als unumschränkte Herrscher leben.

kfp. **Die alte Blumenfrau.** In Paris wurde unlängst eine 75jährige Blumenhändlerin Antoinette Forêt mit großem Geleite zu Grabe getragen. Sie war eine sehr populäre Persönlichkeit und gehörte zum Pariser Straßenbild. Seit 50 Jahren hatte sie ihren Stand in der Nähe der historischen Notre Damekirche. Fremde, die den alten Dom aufsuchten, kauften gerne bei Mutter Forêt, denn ihre Sträuße waren von besonders anmutiger Form. Die alte Blumenfrau, die längst ein großes Geschäft, ein Haus und eine wohlhabende Familie besaß, wollte ihren Verkaufsplatz im Freien nicht aufgeben. Zu ihren Kunden gehörten König Eduard von England, der bei ihr öfter eine Knopflochblume erstanden, die blumenliebende Königin Margherita von Italien, Marschall Joffre, Clemenceau und andere Berühmtheiten.

Der Storch als Bauingenieur. Verbesserungsarbeiten am Schloß zu Hilzingen brachten es mit sich, daß vier Eisenstangen durch das dort hoch oben befindliche Storchennest gestoßen wurden. Das Storchenpaar empfand nach seiner Rückkehr diese menschliche Bauarbeit als Verkehrshindernis. Sinnend standen sie zuerst auf dem Nestrand, überlegten Zweck und Gründe befühlten mit ihren Schnäbeln die Sache und versuchten schließlich, das Hindernis des künftigen Eheglücks mit Schnäbeln und Füßen zu entfernen. Vergebens. Sie beratschlagten dann klappernd die Möglichkeit eines Umzuges, kamen aber anscheinend zu dem Resultat, daß für einen neuen Wohnungsbau die Zeit schon so weit vorgeschritten sei, denn Frau Störchlein will brüten. Also beschlossen sie, der menschlichen Ungeschicklichkeit die Storchenklugheit entgegenzusetzen. Herr Storch schleppte einige kräftige Streben herbei, konstruierte sie in den alten Nestbau hinein, und nun bauen sie seitwärts neben dem alten Nest und mit diesem verbunden aber frei in der Luft hängend am neuen Nest. Es dürfte dies vielleicht das kunstvollste Storchennest werden, das je ersonnen wurde. Hoffentlich hält der Bau sowohl das Rumoren wie das Gewicht der Zukunftsstorchenstube aus.

kfp. **Wo wird das meiste Brot gegessen?** Nach statistischen Angaben wird in Belgien das meiste Brot gegessen, und zwar kommen dort 273 Kilogramm pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 230 Kilogramm, es folgen die Niederlande mit 210, Ungarn und die Tschechoslowakei mit je 201, Spanien mit 190 und Rußland mit 180 Kilogramm. Der Italiener verbraucht jährlich durchschnittlich 175, der Engländer 170 und der Amerikaner 160 Kilogramm. Dann folgt Deutschland mit 158 und die Schweiz mit 100 Kilogramm. Deutschland hat einen starken Kartoffelverbrauch, während in der Schweiz an Stelle des Brotes mehr Milch und Milchprodukte verzehrt werden

Wissenswertes

In New York wurden im vergangenen Jahr nicht weniger als 25 000 Personen als vermißt gemeldet, darunter 3500 Knaben und 2450 Mädchen.

*

Die älteste Republik der Welt ist Andorra, in den Pyrenäen zwischen Frankreich und Spanien gelegen; sie umfaßt nur sechstausend Einwohner.

*

Die sechs größten Städte Großbritanniens sind nach der letzten Volkszählung London (7 476 168 Einwohner), Glasgow (2 130 675 Einwohner), Birmingham (919 444 Einwohner), Liverpool (803 118 Einwohner), Manchester (730 551 Einwohner) und Sheffield (519 239 Einwohner). Danach kommen Leeds, Edinburgh und Bristol. Da diese Zählung zehn Jahre zurückliegt, wird es interessant sein, wie nach der bevorstehenden Volkszählung die Verteilung sein wird.

*

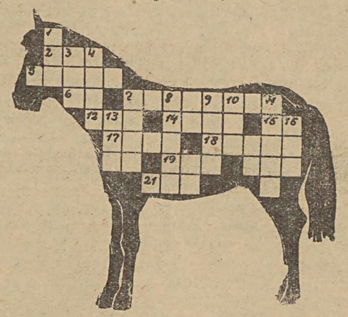
Eine ganz eigentümliche Ostersitte hat sich in Hungerford in Wilts erhalten. Hier kann jeder junge Mann am Ostermontag so viele Mädchen küssen, wie er mag, und zwar von zwölf Uhr mittags bis sechs Uhr nachmittags.

*

Ein Original in gewissem Sinne ist der Amerikaner Smythe, der im Laufe von 47 Jahren 148 größere Operationen durchgemacht und mehr als zweihundert Stunden auf dem Operationstisch verbracht hat.

Rätselecke

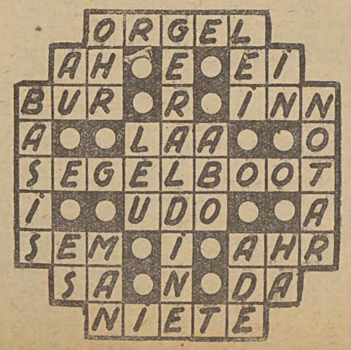
Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. Straußenart, 5. Frauenname, 6. Tierlaut, 7. Sternbild, 12. Männername, 14. Nagetier, 15. französische Uebersetzung von „Gold", 17. europäische Hauptstadt, 18. Reinigungsmittel, 19. griechischer Buchstabe, 21. Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1. Pflanzenfett, 3. Monat, 4. europäisches Gebirge, 7. Kleidungsstück, 8. mitteldeutsches Gebirge, 9. Nebenfluß der Petschora, 10. seemännischer Ausdruck, 11. Stadt in Bulgarien, 13. griechische Göttin, 16. lateinische Uebersetzung von „König".

Auflösung des Kreuzworträtsels
aus den letzten „Feierstunden"



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 16 Lodz, Montag, den 4. Mai 1931

Es stand eine Lind' im tiefen Tal

Es stand eine Lind' im tiefen Tal
war oben breit und unten schmal.

Darum zwei Verliebte saßen
und vor Liebe ihr Leid vergaßen.

„Feinslieb, wir müssen voneinander,
ich muß noch viele Jahre wandern."

„Mußt du noch sieben Jahre wandern,
heirat ich doch keinen andern."

Und als die sieben Jahre um war'n,
sie meint, ihr Liebchen käme bald.

Sie ging wohl in den Garten,
ihr Feinslieb zu erwarten.

Sie ging wohl in das grüne Holz,
da kam ein Reiter geritten stolz.

„Gott grüß dich, du Hübsche, du Feine,
was machst du hier alleine?

Ist dir dein Vater oder Mutter gram,
oder hast du heimlich einen Mann?"

„Heut' sind's drei Wochen und sieben Jahr,
daß mein Feinslieb gewandert war."

„Gestern bin ich geritten durch eine Stadt,
da dein Feinslieb Hochzeit hat gehabt.

Was tust du ihm denn wünschen an,
daß er seine Treue nicht gehalten hat?"

„Ich wünsche ihm so viel Glück und Segen,
als Tröpflein von dem Himmel regnen."

Was zog er von dem Finger sein?
Einen Ring von rotem Golde fein.

Er warf den Ring in ihren Schoß,
sie weinte, daß das Ringlein floß.

Was zog er aus seiner Taschen?
Ein Tuch, schneeweiß gewaschen.

„Trock'n ab, trock'n ab dein Aeugelein,
du sollst fürwahr mein Eigen sein.

Hättest du mir einen Schwur oder Fluch getan,
so wär ich gleich geritten davon."

(Volksweise des 16. Jahrhunderts.)

Das Kloster Lond

Am hohen rechten Ufer des hier 4 Kilometer breiten Warschau—Berliner Urstromtales, in dem träge die Warthe ihre Wasser wälzt, liegt das ehemalige Zisterziensterkloster Lond. Mit dem Autobus aus der Kreisstadt Slupca ist es gut zu erreichen. Es bietet dem Besucher viel Sehenswertes. Vor allem mutet der Klosterbetrieb ganz eigenartig an. Der Kunstfreund, der kunstgeschlichtlich interessierte Laie kommt besonders auf seine Rechnung. Die Klosterkirche, im späten Renaissancestil erbaut, mit den sehr gut erhaltenen Wand- und Kuppelmalereien, machen guten Eindruck. Die sauber gehaltenen Klosterkappellen, besonders die aus dem 12. Jahrhundert stammende mit primitiver, aber wertvoller Wandmalerei, fallen auf. Die Führung durch das Kloster besorgt in vornehmer Weise ein jüngerer Klosterbruder.

Neben diesem mehr allgemein wirkendem Eindruck hat der Besuch des Klosters Lond für den deutschen Menschen eine Sonderbedeutung. Er ruft sich die Tatsache ins Gedächtnis, daß er hier auf altem deutschen Kulturboden steht. Die lange Reihe der deutschen Mönche und Aebte, die im Schweiße ihres Angesichts diesen versumpften, wilden Urwaldboden für den Ackerbau gewonnen haben, ersteht vor seinen geistigen Augen. Beim Betreten des Refektoriums, des Speisesaals der Mönche, dessen Wände mit den Bildnissen aller im Kloster amtierenden Aebte geschmückt sind, packt ihn die deutsche Vergangenheit des Klosters besonders stark. Sprechen die deutschen Namen der Aebte nicht eine eindringliche Sprache über Gründung, Ausbau und Bedeutung dieser so weit nach Osten vorgeschobenen Pflanzstätte deutscher Kultur?

Im folgenden die Namen der Aebte: 1. Henricus Butgen 1145, 2. Henricus Buscraff, 3. Theodoricus, 4. Tyllmann, 5. Conradus, 6. Bertholdus anno 1213, 7. Christianus, 8. Joannes, 9. Philippus, 10. Giselbertus, 11. Jacobus, 12. Gierardus 1313, 13. Engelbertus, 14. Mathias 1325, 15. Gierardus 1399, 16. Bernardus 1417, 17. Henricus Roilen 1418, 18. Hermanus, 19. Sigfridus 1429, 20. Joannes 1433, 21. Joannes Fulich 1437, 22. Mathias 1445, 23. Ludovicus 1463, 24. Cornelius 1483, 25. Henricus 1553, 26. Joannes Wysocki 1560 . . .

Mit dem Jahr 1553 ging das deutsche Zisterzienster-Kloster Lond in polnische Hände über. Bis zum Jahre 1829 blieb es in der Verwaltung des Zisterzienserordens, da in diesem Jahre die russische Regierung den Orden auflöste. Der letzte Zisterziensermönch starb im Jahre 1842. Zehn Jahre hindurch stellte das Kloster Lond ein herrenloses Gut dar. Die Klostergebäude haben in dieser Zeit durch Wetterunbill und böser Menschenhände viel gelitten. Dann wurden im Jahre 1852 Kapuzinermönche eingesetzt, die hier bis zum letzten polnischen Aufstand, bis zum Jahre 1863 verblieben. Da die Mönche regen Anteil am Aufstand nahmen, durch Mut und Tapferkeit hat sich besonders der Mönch Maxim Tarywo ausgezeichnet, schlossen die russischen Behörden endgültig das Kloster. Im Jahre 1921 wurde das Kloster dem Salesianerorden übergeben, der in den Klosterräumen ein Knabengymnasium einrichtete.

Die deutsche Vergangenheit des Klosters Lond hat eine wechselvolle Geschichte. Franz Winter berichtet uns in seinem dreibändigem Werk „Die Zisterzienser des nordöstlichen Deutschlands" (Gotha 1868) über viele bedeutungsvolle Einzelheiten der Gründung und der Entwicklung des Klosters. Ueber die Entstehung erzählt er uns folgendes: „Am 17. April 1152 zieht ein von Altenbergen ausgehender Stamm Zisterzienermönche in Kloster Lande oder Lad an der Warthe westlich von Konin ein.. Der Polenfürst Miecząslaw war als Jüngling nach Köln nur der dortigen Reliquien willen gewallfahrtet, auf wollte er die deutsche Heimat seiner Mutter, einer Gräfin von Berg, besuchen, und war von den Kölnern mit großen Ehren aufgenommen worden. Er muß bei seinem dortigen Aufenthalte auch nach Altenbergen gekommen sein und in Folge dieser persönlichen Berührung berief er Mönche von dort nach Polen. Es wird erzählt, daß er dabei festgesetzt habe, daß nur aus Köln stammende Mitglieder dort aufgenommen werden sollten." Der Stiftungsbrief des Klosters wird ins Jahr 1145 gesetzt. Anfänglich wollte das in den Warthesümpfen gelegene Kloster nicht recht gedeihen. Dreißig Jahre nach Gründung des Klosters fand eine zweite Besetzung mit Kölner Mönchen statt. Die Lebensbedingungen müssen jedenfalls sehr unwirtlich und schwer gewesen sein, denn bereits im Jahre 1191 fast das

Generalkapitol folgenden Beschluß: „Der Konrent der Abtei Lad (Linda) kehre zu seinem Mutterkloster Bekno zurück, und es werde aus den zwei Klöstern eins und es werde ein Hirt und eine Herde".

Gegen die Auflösung des Klosters trat der Herzog von Polen auf. Mit Rücksicht auf diesen vornehmen Gönner führte man den anfänglich gefaßten Beschluß nicht aus. Herzog Mieczyslaw verlieh bei Gründung des Klosters diesem neben 13 in der Umgegend des Klosters gelegenen Dörfern auch noch den Ort Koscielec, dem er die Marktgerechtigkeit schenkte. Die Bewohner dieser Dörfer gingen als hörige Leute mit allen ihren Frohndiensten an das Kloster über. So haben die Leute aus fünf Dörfern außer Getreideabgaben jährlich drei Heufuhren und fünf Holzfuhren zu tun, drei Tage Saaten zu reinigen, eine bestimmte Fläche Getreide zu mähen, einen Tag zu dreschen. Andere hatten die Verpflichtung, das Netz beim Fischfang in der Warthe zu ziehen, sowie durch ganz Polen, wie es die Bedürfnisse des Klosters erfordern sollten, Dienst zu Pferde und zu Fuß zu tun. Folgende Dörfer gehörten zum Kloster: Dolany, Mokre, Klobia, Choceń, Zzeflewo, Ngowo, Grabieniec, Slawsko, Wyramowo, Kwaskowo, Chorzeń, Stara Łgka und Swinarowo, nachträglich schenkte der herzögliche Gönner noch die Dörfer Jaroszyn und Kowalewo. Nach Hakenbeck „drei kölnische Klöster in Polen", waren die Zisterziensermönche mit der Pflege des Ackers vertraut, sie verstanden darum ihre Landgüter möglichst gut zu bewirtschaften. Wilde wüste Liegenschaften verwandelten sie in ertragreichen Boden, sie lichteten den dichten Wald, entwässerten die Sümpfe, regelten den Wasserstand in den Seen, legten Wege und Brücken an, pflanzten und pflegten Obst- und Weingärten und verwandelten so die Einöden in lachende Fluren. Erwägt man noch, daß die Mönche nicht allein in der Arbeitsamkeit und der vernünftigen Bodenkultur ihren Nachbarn ein Vorbild waren, sondern sich ebenso sehr durch aufrichtige Frömmigkeit, Bescheidenheit, strenge Selbstbeherrschung und aufopfernde Nächstenliebe, sowie durch eifrige Seelsorge in ihren Dörfern auszeichneten, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Zeitgenossen ihnen ungeteiltes Lob spenden und Erzbischof Heinrich von Gnesen den Orden mit dem Morgenstern vergleicht, der mit neuem Glanze über Polen aufgegangen sei.

Im Laufe der vier Jahrhunderte blieb das Kloster Lond mit seiner deutschen Heimat in innigster Verbindung. Wie es nur Landsleute als Mönche aufnahm, so wußte es auch Ackerbauer, die in der besonderen Bodenkultur des Westens erfahren waren, aus der deutschen Heimat in seinen Besitzungen anzusiedeln und sie auf jede Art zu fördern. Die erste Nachricht über die Ansiedlung von Deutschen im Gebiet des Klosters stammt aus dem Jahre 1250. Herzog Boleslaus erlaubt nämlich das neuangelegte Dorf Wola Lodska auch Freidorf genannt, zu deutschem Recht zu gründen und es mit Deutschen und freien Polen zu besiedeln. In demselben Jahre gründet das Kloster die zwei Kilometer östlich am rechten Wartheufer gelegene Stadt Łądek. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts tritt das Bestreben hervor, die Klosterbesitzungen um Lond zu sammeln. Es vertauscht daher in den Jahren 1288, 1291 und 1293 seine entfernt liegenden Dörfer gegen solche in seiner nächsten Nähe. Im Jahre 1293 gibt der polnische Herzog dem Kloster das Recht, auf seinen Besitzungen Jaroszyn, ein Dorf nach deutschem Recht anzulegen und es mit Deutschen und freien Polen zu besiedeln. Das Dorf Mrądczyn geht im Jahre 1324 in den Besitz des Klosters über. Die Reichtümer wachsen stätig. In Westpreußen gehört das Dorf Kladno, in der Gegend von Pleschen das Dorf Uscinowo zu seinen Besitzungen. Die deutschen Mönche leisten Vorbildliches in Verwaltung und Erschließung ihrer Landgüter. König Kasimir der Große schenkte ihnen im Jahre 1362 den 60 Hufen großen Urwald von Czerniec zwecks Rodung und Bewirtschaftung. Die angesiedelten Kolonisten befreit er vom polnischen Recht, gewährt ihnen 20 Freijahre. Scharenweise kam stets neuer Zuzug von frischem Menschenmaterial, hatten es doch die Untertanen des Klosters im Vergleich mit den Hörigen des Adels ausnahmsweise gut. Bereits der Herzog Mieczyslaus gewährte dem Kloster ein Privileg, durch welches er sämtlichen Untertanen des Klosters von der Stellung von Pferden und Wagen, vom Wachtdienst, von der Hofsteuer, von Getreide- und Viehlieferung jeder Art, vom Markt- und Brückenzoll, vom Bau und Wiederherstellung der Burgen und Brücken, von der Aufnahme und Bewachung der Jagdfalken, von jeder Art Frohnführen usw. entbindet.

Die kolonisatorische Tätigkeit des Klosters ging auch weiterhin rastlos vorwärts und aufwärts. Im Jahre 1445 schreitet man zur Gründung der Stadt Zagórów auf dem anderen Wartheufer. Ein vier Kilometer langer Damm wird zwecks Verbindung des Klosters mit der neugegründeten Stadt aufgeschüttet. Deutsche Bürger werden in der neuen Stadt ansässig, teils kamen sie aus dem Osten Deutschlands, teils aus den mit deutschen Bürgern durchsetzten Städten der Nachbarschaft, wie Peisern, Slupca. In einer Verkaufsurkunde der Stadt Slupca aus dem Jahre 1340 finden wir als Zeugen angesiedelt die deutschen Namen Perzold, Wezel, Nese. Von der zur Abtei Lond gehörenden Dörfern aus der nächsten Umgegend des Klosters bestehen gegenwärtig noch folgende: Dolany, Slawsko, Jaroszyn, Kowalewo Opackie, Grabieniec, Gzeflewek, Nzgowo, Chorzen, Mrądczyn, die sämtlich in privaten Händen sich befinden.

Jedoch dieses gedeihliche Aufblühen einer deutschen Kulturoase im Osten sollte ein jähes Ende nehmen. Die Wellen der Reformation verschärften die nationalen Gegensätze und dienten auch als willkommene Gelegenheit, altes deutsches Kulturgut in anderen Besitz überzuleiten. Bereits im Jahre 1511 beschließt der polnische Reichstag, daß diejenigen Klöster, die ihren Bischöfen keine verbrieften Privilegien über die ausschließliche Aufnahme deutscher Mönche vorlegen können, neben Deutschen auch Polen zur Aufnahme ins Kloster zulassen müssen. Die deutschen Mönche des Klosters Lond wehrten sich gegen diese Einmischung des Reichstags. Gottschalk Frechen kam als Bevollmächtigter aus Köln nach Polen. Man versuchte sogar durch Vermittlung des deutschen Kaisers Ferdinand bei dem polnischen König Siegmund III. die Unantastbarkeit der Ordenssatzungen durchzuführen. Trotz aller Vorstellungen und Bitten der Kölner bei den zur Synode versammelten Bischöfen und beim Erzbischof von Gnesen, trotz aller Klagen beim König über die Bedrückung der deutschen Mönche in Lond durch den neuangesetzten polnischen Abt Johannes Wysotzki behauptete sich dieser mit bewaffneter Macht, so daß die deutschen Mönche endlich weichen mußten und mit den Urkunden des Klosters nach dem Kloster Heinrichau in Schlesien flüchteten.

Damit fand die deutsche Zeit des Klosters Lond ihr Ende. Der darob entbrannte Streit hörte auf, als die letzten Mönche in Heinrichau starben. In der Folgezeit führten polnische Mönche das Kulturwerk ihrer deutschen Vorgänger fort. Sie waren bemüht, den Wohlstand der dem Kloster untergebenen Güter zu heben, sie befleißigten sich auch in der Pflege der Erziehung ihrer Untertanen, betrieben emsig Wissenschaften und Künste.

Den Verdiensten der deutschen Mönche im Lond zollten sie die gebührende Anerkennung.

Das Schicksal des ehemals deutschen Zisterzienserklosters Lond ist bezeichnend für die Lage des Deutschtums im slawischen Osten. Anfänglich unter den denkbar besten Bedingungen ins Land zur schweren Kulturarbeit gerufen, dann nach erfolgreich vollbrachter Urbarmachung, Gründung, Ausbau — geduldet und zu guter Letzt zum Verlassen des Landes gezwungen.

„Volk ohne Raum"

Albert Breyer.

Ein anderer

Joachim Werner, Lodz.

. . . und stellt die Seele
vor den großen Spiegel.
Und blickt hinein mit seinem
weltenvollen Schimmer.
Tief hinein.
Und sieht die wehen Furchen,
sieht die Menschen,
die sie gekküfet . . .
Ihr habt ihn alle getreten!
Du — Bruder und auch du — — Schwester!
Doch er reicht hinauf,
weit über euer Antlitz
in ewiges Licht!
— — — — — — — — —
Leuchtendes Sonnenkind!
Seeleneinsam vor dem großen Spiegel, —
Blickt lang und träumend
in die schwere Erde, als wüßt er nichts
von seinem Selbst.
Und fragt die menschheitsgroße Seele:
Du? . . . Du? . . .

Drei Volks-Keller

Neue Volksausgaben des gefeierten und beliebten Erzählers Paul Keller verdanken wir dem rührigen Bergstadtverlag in Breslau, der von seinen Bücherschätzen gerade diejenigen in billigen 2.85-Mark-Leinenbänden verbreitet, deren Lektüre und Besitztum heute Wohltat ist.

„Ferien vom Ich", dieser mit Recht berühmt gewordene Roman ist nicht nur eines der besten, urwüchsigsten und wertvollsten Ferienbücher, sondern auch ein Kunstwerk des Humors, aus dem ein herrlicher Optimismus quillt, der den Glauben an die Kraft der Selbstbefreiung des Menschen durch den Willen auferstehen läßt. Kurzum ein Werk von herzerfrischender Wirkung, das zu lesen allein schon Ferien vom Ich spendet, die uns allen besonders heute recht not tun. Wer diesen starken Band verschenkt, gibt mehr als Unterhaltung, mehr als Bereicherung des Bücherschrankes, der schenkt echtes, warmes Leben und Lebenslust.



„Hubertus" ist keine Jägererzählung, sondern der beste Roman vom deutschen Wald, den vor Paul Keller niemand so eindringlich und mit so wechselreichem Geschehen geschildert hat. Hubertus, der schon ein blasierter Städter geworden war, genießt wieder am deutschen Walde, der wie eine Zaubermedizin langsam, aber sicher wirkt und zu innerer Ruhe führt. Und wie lebt in diesem Buche der Wald! Baum und Blume sind beseelt, die Tage sind von ganz anderer Wichtigkeit als die der Großstadt, die Natur mit ihren tausend Begebenheiten, von denen noch immer Geschehnisse jedes politischen Machtstreites verblassen, geht herrlich vor unseren Augen auf.

„In fremden Spiegeln" nannte Paul Keller sein vaterländisches Glaubensbekenntnis, das er aus dem Erleben eines jungen Deutschen — der durch die Nachkriegsverhältnisse angeekelt nach Indien fuhr und wieder reuig heimkehrte — prächtig herausentwickelte. Zwischen Flucht und Heimkehr schiebt sich, mit einigen großen Zügen greifbar nahe gebracht, die landschaftliche Weite Indiens mit ihrer menschlichen Enge. Wir schauen ein glänzendes Bild des Wunderlandes Indien, sein Leben, seine Religion, seine Sitten und Gebräuche. Aber in diesen fremden Spiegeln müssen wir doppelt das Bild der Heimat erkennen, schmerzlich und freudig, das Schlechtere und das Bessere, das, was morsch und reif zum Fallen war und das, was über allen Schätzen Indiens groß und unvergleichbar bleibt. Das spannende aufschlußreiche Buch ist ein fantastisches Gedicht und zugleich ein wirklichkeitshartes Zeitschicksal, ein Reiseroman und ein Befreiungsbuch, für das wir Keller dankbar sein müssen.

Erziehung zur Ehrfurcht

Eine frühere Generation lehrte die Jugend Ehrfurcht vor dem Alter, Achtung vor den Männern in Amt und Würden, Ehrerbietung den Frauen gegenüber. Heute muß man sich die Frage stellen: War das denn eine ganz andere Welt, waren es andere Menschen, oder unterlagen sie einer Täuschung? Denn wenn man heutzutage als Vater oder Mutter mit sich ernsthaft zu Rate geht und sich die Frage stellt: „Kannst du es verantworten, in dem Kind den Begriff Ehrfurcht und Achtung vor den Menschen zu pflanzen?, man kommt wahrhaftig in Gewissenskonflikte. Ehrfurcht und Achtung vor dem Guten, dem Großen, dem Wahrhaftigen, ja, das kann man verantworten. Aber wenn man diese Begriffe mit den Menschen in Verbindung bringt, dann sieht die Sache ganz anders aus. Je mehr man von der Welt und den Menschen gesehen hat, desto mehr fragt man sich: War denn zu allen Zeiten solche Erbärmlichkeit, solche Selbstsucht, solche Lügenhaftigkeit, so viel Gemeinheit verbreitet? Ach ja, erbärmliche Gesellen gab es wohl zu allen Zeiten, aber sie lebten zumeist im Dunkel, waren verachtet, und hätten sie ihren Mund aufgerissen, wie sie es heute tun, so wäre es ihnen wahrscheinlich übel bekommen. Aber daß sich die Verlotterung, die Verwahrlosung in der Gesinnung so breit macht wie heute, daß fast alles damit durchsetzt ist, das gab es doch wohl nicht. Es gab keine Männer, denen hohe Aemter zugefallen waren und die sich mit Würden behängten, während ihr Handeln nicht nur den geraden Weg mied, sondern ein ganzer Rattenschwanz von Verbindlichkeiten, die das Licht zu scheuen haben, ihnen nachfolgte. Es gab nicht in dem Maße von heute Wichtigtuer, die für sich selbst in manmal widerlicher Weise die Reklametrommel rühren und getragen werden von einer Meute Gleichgesinnter, die sich gegenseitig stützen und weder mit der Wahrheit noch sonst mit dem, was unter Männern als Treu und Glauben gilt, auf gutem Fuße stehen. Es gab kein Maulheldentum in diesem Maße, das grobschlächtig verleumdet und dabei den Ehrenmann spielt und den andern Sand in die Auger streut.

Doch wozu das alles aufzählen? Man sieht, hört und erlebt es ja alle Tage, braucht nur die Hand auszustrecken, um greifbare Beispiele und Bestätigungen dafür zu finden.

Sagt man vielleicht: Wir wollen das auch gar nicht, daß in Menschen Achtung oder Ehrfurcht gepflanzt werde, denn das ist eine Art Sklaverei? Wirklich? Dann gibt es also keinen Dienst, den man freiwillig tut, dann gibt es keine Verehrung für einen bedeutenden Menschen, dessen Führung man sich anvertraut, weil man weiß, daß er alle Eigenschaften eines Führers besitzt, voran Ehrenhaftigkeit und Wahrheitsliebe? Dann ist es nicht möglich, daß wir für einen Menschen, dem wir uns verwandt fühlen, weil wir in ihm gleiches Streben, gleiches gutes Wollen finden, einzutreten, mit ihm durch dick und dünn zu gehen bereit sind? Dann gibt es also in allem nur einen Selbstzweck, jeder sucht seinen Vorteil, gleichgültig ob auf geradem oder krummen Wege?

Nun, dann dürfen wir uns auch über viele Erscheinungen, die uns nicht gefallen wollen, nicht wundern, auch darüber nicht wenn es manchem schwer fällt, den Hut zu ziehen . . .